

8
17
—
77



Handwritten text in a cursive script, possibly a name or title, written in dark ink on aged paper.

Handwritten text, possibly a name or title, written in dark ink on aged paper.

Handwritten text, possibly a name or title, written in dark ink on aged paper.

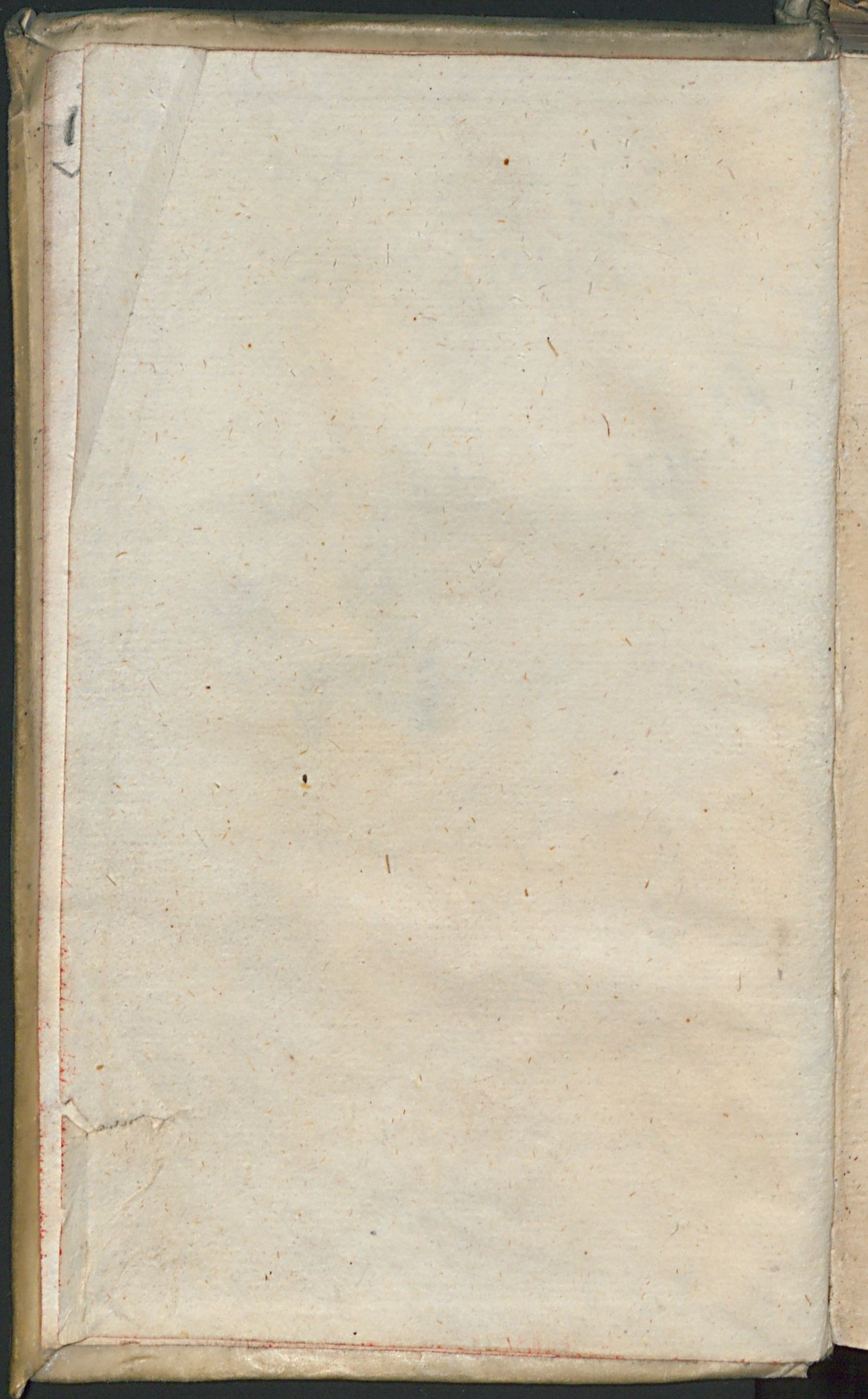


Handwritten text, possibly a name or title, written in dark ink on aged paper.

Polenwyrk

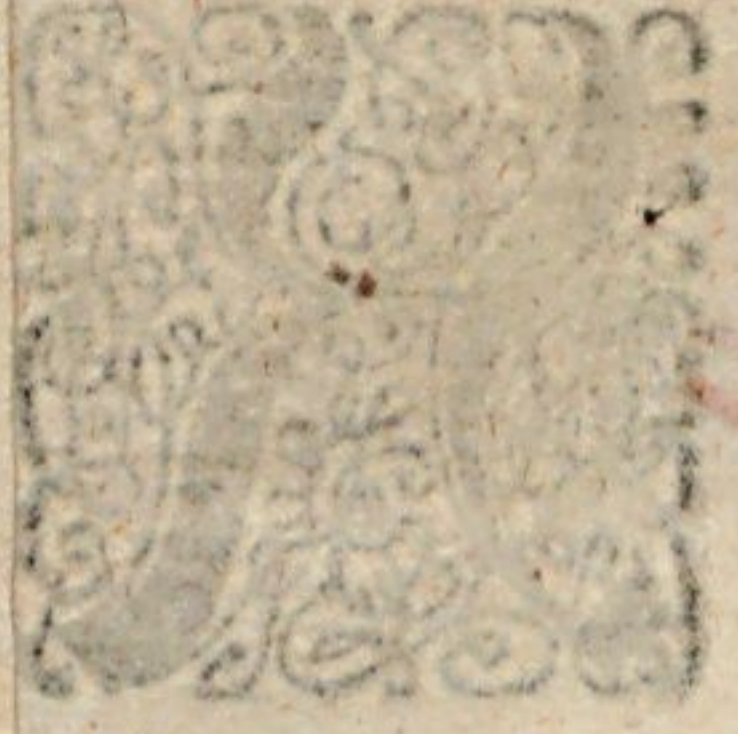
10
Vogl, Fb 3337

Lf



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or chapter heading, written in red ink.

Small handwritten text or initials in black ink.



Large, prominent text in red ink, possibly a title or a significant word, written in a Gothic script.



Handwritten text in black ink, continuing the text from the previous section.

Handwritten text in black ink, appearing to be a line of a sentence or a short paragraph.

Small handwritten text or initials in black ink.

Large, prominent text in red ink, possibly a title or a significant word, written in a Gothic script.

Handwritten text in black ink, continuing the text from the previous section.

Small handwritten text or initials in black ink.

Large, prominent text in red ink, possibly a title or a significant word, written in a Gothic script.

Handwritten text in black ink, continuing the text from the previous section.

Small handwritten text or initials in black ink.

Large, prominent text in red ink, possibly a title or a significant word, written in a Gothic script.

Handwritten text in black ink, continuing the text from the previous section.

Handwritten text in black ink, appearing to be a line of a sentence or a short paragraph.

Handwritten text in black ink, continuing the text from the previous section.

Small handwritten text or initials in black ink.



Kurzer jedoch nützlicher **Bericht**
von etlichen

Sinter **S**rankheiten /

woher dieselbigen entstehen /
und auff was Art und Weise solche zu curiren sind /
insonderheit

wie die FONTANELLEN in Kopffschmerzen / Schwindel
und Schlag sollen eingebracht / unterhalten und gehandelt
werden /

allen Liebhabern ihrer Gesundheit zum besten und mercklichen
Nutzen aufgesetzt und entworffen
von

T H E O P H I L O Müllern / Med. Doct.
und Land-Physico in Enderstadt.

Frankfurt und Leipzig /
zufinden / bey Johann Friedem. Bielcken /
Anno clc lcc LXXXVII.

1687



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Large, stylized Gothic text, possibly a decorative initial or a significant heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Large, stylized Gothic text, possibly a decorative initial or a significant heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Large, stylized Gothic text, possibly a decorative initial or a significant heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Large, stylized Gothic text, possibly a decorative initial or a significant heading, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.



W D Z Z /

und

Der Landschaft
Syder-Stadt

offeriret

diese kurze und geringe Schrift

demüthigst und gehorsamst

der
AUTOR.



I. N. J.

§. I.

Das die Abwechselung
und Enderungen der Zei-
ten / (wie Hippocrates sect. 3.
Aphor. Aph. 1. schreibet /)
Insonderheit die Krankheiten zei-
gen und gebahren / solches ist hell am
Tage / und erfahren wir leider! mehr als
zu viel : denn weil des nur jetzt angezoge-
nen Hippocratis Meinung nach / etliche
Naturen besser den Sommer / etliche
besser den Winter vertragen können /
(dannenhero Er auch in 18. Aphor. jetzt
erwehnter 3. sect : spricht / daß den Früh-
ling und den ersten Sommer über
die Knaben / und die so ihnen an den
Alter folgen / am bequemsten leben ;
den Sommer aber und ein Theil des
Herbstes durch die alten Leute 2c.)
So

Th. M. Ber. von Wint. Kranckh.

So geschicht es ja auch hernacher / daß zu einer Zeit mehr die Kinder / als die Alten / und hinwiederum die Alten zu einer Zeit mehr als die Kinder schwächlichen und krank seyn ; und daß vornehmlichen in dem Sommer diese / in dem Winter aber andere Kranckheiten im Schwange gehen.

S. II. Es sind aber in einem jeglichen Jahre vier Haupt Abwechselungen : Die erste verwandelt die grimmigste Kälte in die leidlichste Wärme / (wird der Frühling genennet /) und bringet mit sich das Hirn-Wütten / die schwere Noth / den Blutfluß / die Keuchsucht / den Schnupfen / die Heyschrigkeit und den Husten : Die andere verendert die leidlichste Wärme in die größte Hitze / (heisset der Sommer /) und ist eine Mutter der stettigen- hitzigen- drey- und viertägigen Fieber / des Brechens / des Durchlauffes &c. Der dritten aber ihre Eigenschafft ist / die größte Hitze in eine erträgliche Kälte zuverkehren / (wird sonst der Herbst benahmet /) da dan die Wasser- und Schwind Sucht / das Hüfftweh und das Reichen sich zeigt:

6 Th. Müllers
get : Und denn endlichen die letzte und
vierte (welche sonst den Titul des Win-
ters hat /) mutieret die erträgliche Kälte
in dem grümmigsten Frost / und sind als-
denn gemein die Seiten Kranckheis-
ten / die Entzündungen der Lungen /
der Schnupffen und die Heyschrig-
keit / der Husten / die Brust-Schmer-
zen / das Seiten- und Lenden-Weh /
die Kopff-Schmerzen / der
Schwindel und der Schlag.

§. III. Die Seiten-Kranckheiten zei-
gen sich entweder über oder unter der flei-
schichten Haut / so unsern obern Leib von
dem untern abgetheilet / und das Zwerch-
fell heißet ; So das Erste geschieht / ent-
stehet gemeiniglich eine pleuritis daraus /
ist dieselbe Kranckheit / wenn die innen-
dige Haut / so die Höle des obern Leibes
samt denen Rippen bekleidet / und von de-
nen Ärzten Pleura genennet wird / sich
entzündet ; so das Andere aber sich zu-
trägt / und zwar auff der lincken Seiten /
pfllegt es gerne entweder das malum hypo-
chondriacum , oder auch wohl das zum
öfftern falsch so genannte Milk-Stecken
zu

Bericht von Winter Kranckh.

7

zu seyn; dann man der Milk offtermals/
da sie doch zum wenigsten Schuld hat/
diese oder jene Kranckheit zuschreibet und
beymisset: So aber der Schmerzen auff
der rechten Seiten ist/muß es gemeiniglich
die Leber auff sich nehmen; selbige auch
unterweilen nicht zu entschuldigen / denn
sie sich verstopffen / harte werden und ent-
zünden kan.

S. V. Diese Erste nun (nehmlichen die
Pleuritis /) kömmet mehrern Theils von
der Galle her: Wiewohl auch das Geblü-
te an und vor sich selbst diese Kranckheit
verursachen kan / und zwar vornehmli-
chen / wenn wie Nicol. P. so spricht / es
zwischen oben erwehnter Haut hin-
ein gezwungen wird / da es denn seinen
freyen Gang nicht hat / und nothwendig
eine Entzündung samt einer Geschwulst
erregen muß.

S. V. Zu solcher auff letztere Art her-
rührende Kranckheit / weil sie gemeini-
gich von einem erst flüssigen hernacher a-
ber gleichsam gestandenen Geblüte her-
stammet / (anderer verursachen vor die-
ses mahl zugeschweigen /) helfen auch
A 4 nicht

nicht wenig die in dem Winter allzuviel
geheizten Stuben : Dann nachdem wir
aus der grösten Wärme in die gröste Kälte
kommen / kan es nicht fehlen / daß
das zuvor in der Stuben von solcher überaus
grossen Hitze gleichsam zerschmolzene
und in die engsten und kleinsten Theile des
Leibes sich zu ergiessen / durch die Rarefa-
tion bequem gemachte Geblüte / nicht
auch durch die rauhe Winter-Lufft in sel-
bigen gleichsam / so ich so reden darff / wie-
derum gestehen solte.

S. VI. Dieses Unheil zu verhüten / so
muß ein solcher Patient vor allen Dingen
wohl zusehen / daß er aus der allzu-übrig
warm gemachten Stube nicht alsobald in
die gröste Kälte gehe; Wie ich dann selber
solche maximam zu Pozzole bey Napoli / als
ich die Karitäten derselben Gegend mit
einem Camraden betrachten wollen / in
einer engen an das Meer stossenden / und
von einer entzündten Schwefel-Lufft
hefftig angefeuerten Erdlufft / (da we-
gen grosser Hitze / wir mehr auff allen
vieren krochen / als auffgericht giengen /)
habe observiren müssen; auch vernahm
ich

Bericht von Winter Kranckh. 9

ich bey meiner damahligen Zurück-kunfft
naher Rom/das etliche Teutsche gleichfals
wegen schleuniger Verenderung der Luft/
indem sie die subtile Neapolitanische mit
der dicken und ungesunden Romanischen
allzugeschwinde mutiret / und nicht zu-
vor / als gebräuchlichen / an den gesunden
und annehmlichen Lust-Platze / Frescati
genannt / so nicht gar weit von diesem
Päpstlichen Sitze lieget eine Zeit lang
sich aufgehalten hatten / in gedachtem
Rom / weil sie den December / da ohne
dem die ungesunden Regen fallen/daselbst
angelanget / schleunig krank worden und
gestorben wären.

§. VII. Hätte aber die Entzündung
nebenst der Geschwulst sich schon voll-
kömlich eingestellet / (wie denn das Ge-
blüte leicht an einen solchen Orte da es sich
nicht recht und sattfain bewegen kan / der-
gleichen Kranckheit verursachet / und ab-
sonderlich so es von einen unnatürlichen
und sauern Safftē und Feuchtigkeit /
derer es gar viel in unsern Leibe
giebet / zu einer solchen Geschwulst durch
die Coagulation noch mehr und mehr an-

gehalten würde /) bedienet man sich nicht
 unbilllich dieser Arzneyen / so da die von
 der Säure zusammen gezogene Materie
 gleichsam wiederum auflöse und zertheile
 und sind dieses Schlages die præparirten
 Corallen und Krebs = Augen; Alle zu
 Pulver gebrante Hörner und Sebein als
 das gebrante und zubereitete Hirschhorn/
 das gebrante Sebeine vom Blackfische; al-
 lerhand pulverisirte Schnecken = Schalen/
 und denn endlich allerhand Stein Mar-
 cke und Erde.

S. VIII. Wider die bey dieser Kranck-
 heit nach den S. 4. sich gemeiniglich einfin-
 dende Entzündung gebrauchet man nicht
 unbilllich solche Säfte und Wasser / die
 nicht allein ihrer Natur nach das Geblü-
 te zertheilen / sondern auch das Fieber zu-
 gleich mit verreiben / und ist insonderheit
 hieher zu ziehen der Scabiosen Syrup /
 das Cardobenedicten = und Pfaffen = Blat-
 Wasser derer letzteres aber vornehmlichen
 in Vereiffung der Geschwüre / und wenn
 sie reiff worden / in Heilung derselben fast
 keinen andern was nachgiebet : Denn
 weil das Kraut diese Tugendt an sich hat /
 muß

muß das von ihm gedestillirte Wasser die-
selbige ohne Zweifel auch haben; Es wä-
re denn daß man unter diesen Wassern
keinen Unterscheidt machen / und wie et-
liche in denen Salzen / die aus der Asche
der gebrannten Kräuter heraus gezogen
werden / zu thun pflegen / solchen auch
nur einerley / oder vielmehr gleiche Zu-
gandt und Wirkung zuschreiben wolte;
Welches aber / wie es in denen Salzen
nicht allerdings angehet / sich von denen
Wassern noch viel weniger würde sagen
lassen.

S. IX. An statt des Scabiosen Sy-
rups nimmet man auch unterweilen ei-
nen andern Naturir- und Linderungs-
Safft / als zum Exempel den aus denen
Viole / Süßen- Holze und Brust-
Beern; und ist insonderheit hieher zu zie-
hen der Safft aus denen Klapper-Rosen/
welcher in Zertheilung des geronnenen
und gestandenen Geblütes keinem nichts
nachgiebet / will geschweigen / daß Er auch
einen solchen Patienten / so er nicht schlaf-
fen kan / zu dem Schlaffe anhält.

S. X. Hieher gehören auch allerhand

decocta oder Träncke/so aus denen Kräu-
 tern / Blumen und Saamen gemacht
 werden / und weil aus diesen dreyen/ die-
 jenigen / so einen hefftigen Geruch und
 deswegen auch meistens ein starckes
 Del oder Spiritum bey sich haben / vor an-
 dern durch zubrechen scheinen / als recom-
 mendire ich von Kräutern nicht unbillich
 das abrotanum oder die Stabwurz/ wel-
 che weil sie dem Kampffer an dem Ge-
 ruche gleichet / ohne Zweifel auch demsel-
 bigen nicht wenig an der Tugend und
 Krafft ähnlichen und gleichen wird: von
 Blumen die Römischen Camomillen/ de-
 rer ihre Wirkung in einen öhlichten
 Salze bestehet; Und von Saamen den
 Anis / Fenchel / Kümmel ꝛ. welche alle
 mit frischem Wasser / oder einem andern
 liquido wohl verdeckt secundum artem
 coquiret werden müssen.

§. XI. Gleichfalls thun allhie das Jh-
 rige die Spiritus die nicht so wohl ihres bey
 sich habenden Deles / als vielmehr ihres
 mit sich führenden Salzes wegen wür-
 cken / derer erstes gemeiniglich nach der
 Destillation abgesondert und allein auff-
 gehos

gehoben wird; Als da ist der Weinstein Spiritus, welcher nichts anders als das Essential-Salz des Weines ist / das sich bey destilierung durch das Feuer zu einem solchen Geist resolviret; dahero ihn auch Schröderus in seiner Pharmacop. Med. Chym. in allen Verstopffungen höchlichen rühmet und lobet.

§. XII. Die euserlichen Medicamenta, so man allhie gebrauchet / wann das Geblütthe durch die extravasation oder die Verstopffung eine pleuritidem verursachet hat / sind theilweges Salben / theilweges Aufschläge. Die Salben und insonderheit die erwärmenden / wirken ut plurimum ratione Olei, weil aber dieses Deles subtilste Kraft vornehmlich in den von der groben Fettigkeit gehaltenen Salze bestehet / dahero dasselbe auch bey Streichung der Glieder zu denen nothleidenden Theilen durch die Schweißlöcher hineintringet / die grobe Fettigkeit aber über der Haut aussen stehen bleibet; als geist man zu diesen Salben um selbige an ihrer Kraft noch mehr zu erhöhen und zustärcken nicht unbillich Tropffenweise

weise allerhand aus denen Blumen
destillirte Oele / welche weil sie auch nichts
anders als flüchtige concentrirte Salze
sind / zu der Erweichung und Durchbre-
chung dieser geschwulsten nicht wenig
nützen und helfen.

§. XIII. Die Aufschläge werden ge-
machtet aus Altsee-Kraut / Viole- und
Pappel-Blättern / Meliloten und Ca-
momillen-Blumen / Bockshorn-Rein- und
andern dergleichen Saamen / welche man
in Säcklein / so hernach unternehet wer-
den / thut / mit Wein oder einem andern
Medicinalischen Wasser kochet / und also
zum öfftern warm aufleget ; Oder man
lässet diese Kräuter uneingemacht bloß in
denen Töpfen aufsieden / und nezet da-
mit einen Schwam / welchen um die Mate-
rie zuerweichen / man an den schadhafften
Ort hält / und so lange bis Er erkaltet /
darauff liegen lässet. Oder man braucht
endlichen auch wohl / welches unterweilen
noch dienlicher / und in specie in dieser
pleuritide , so mehr von dünnem Geblüte /
als von der Galle herühret / die trockenere
Aufschläge / so da aus geröstem Hirsche /
Sala

Salze / und andern dergleichen Stücken
gemachtet / und auch in Säcklein ge-
than und warm aufgebunden werden.

S. XIV. So die pleuritis aus der Galle/
wie S. 5. ist gesaget worden / herrühret /
kan der Patient theilweges ietzt erzehlte
Arzneyen / (weil wir ohne dem unter dem
Wort Gallen mit dem Riolano mehr ein
Gallen-reiches Geblüte / als die Galle
selbst verstehen /) theilweges auch diejeni-
gen / derer wir in denen nachfolgenden Sis
gedencken wollen / gebrauchen.

S. XV. Daß die Galle eine Mutter die-
ser Kranckheit / ist nicht zu leugnen / wie-
wol wir derselbigen auch unterweilen
und absonderlich in denen Magen
Kranckheiten / mehr Schuld beymessen /
als sie jemahls hat / oder haben kan; da-
hero Helmontius recht spricht / daß die Bit-
terkeit / so uns denn und wenn aus dem
Magen in den Mund steigt / und eine
eine Galle zu seyn scheint / nicht allezeit
und zum wenigsten eine Galle / sondern
vielmehr das bittere gelbe liquamen ist /
in welches die Speise und der Trand
aus Manglung des lebendigen Fer-

B

menti

manti sich verwandelt : Und Vesalius
saget / die Galle könne nicht allezeit so leicht /
wir wir es uns wohl einbilden / in den
Magen treten.

§. XVI. Sie dienet die Rhabarber als
ein Purganz / so dem gemeinen Ausspru-
che nach die Galle ausführet / weil doch
ohne dem das purgiren und das Aderlas-
sen die vornehmsten Curen mit in dieser
Kranckheit seyn / und absonderlich das A-
derlassen / welches nach des Riverii Men-
nung dem purgiren vorgehen soll / und
ersteres alsdenn meistens zuge-
brauchen stünde / wenn die pleuritis in
dem Abnehmen wäre ; wiewohl andere es
auch alsbald in dem Anfang recommen-
diren.

§. XVII. Nach diesem soll man auff
zweyerley gute Achtung haben / nehml-
ichen auff die Galle / oder das gallenreiche
Geblüte / so sich zwischen gemelter pleura
schon befindet / und auff die Galle / so noch
nicht dahin kommen / mit der Zeit aber
wegen ihrer Leichtflüssigkeit auch wohl
dahin kommen konte : bey der ersten Bes-
chaffenheit / weil die Galle daselbst in ein
stocken

Stocken gerathen / brauchet man solche zer-
 treibende Sachen / die wir S. 7. erzehlet
 haben / und vermischet sie mit allerhand
 Spiritibus und Wassern / damit wenn das
 lixivialische Salz der letztgemeldten Gal-
 le wiederum zertheilert ist / solches hernacher
 durch diese Abspülung desto eher zu denen
 Harn - Gängen geleitet / und durch die-
 selbigen ausgeführet werde ; bey der an-
 dern Beschaffenheit aber / weil sie flüssiger
 als sie seyn soll / folget man nicht unbillich
 des Sylvii Rath / welcher in dem ersten
 Buche prax. med. in den 45. Capitel schrei-
 bet / daß die allzu / flüssige und dünne
 Galle geändert / und derselbigē allzu-
 grosse Ergießung curiret werde /
 wenn man fliehe die Gewürze und
 allzu / flüchtigen Salze / und an statt
 derer Gebraüche alles was gelinde
 säuerlichen ist / imgleichen allerhand
 fette und feiste Erde / als eine iedwede
 Siegel - und Lemnische - Erde / den Ar-
 menischen Bolum &c.

S. XVIII. So die Seiten - Schmerken
 unter dem Zwerckfelle / und zwar auff der
 linken Seiten sich befinden / kommen sie

zum öfftern von dem malo hypochondriaco her: welches guten Theils aus dem Magen / einer Verstopfung des kleinen Gedärs / und von der Leber herrühret; weil aber die Wehtagen meistens sich in der linken Seiten zeigen / und also der Verstopfung der Milz diese Kranckheit ins gemein zugeschrieben wird / rechne ich auch solche nicht unbillich unter die Kranckheiten der linken Seiten.

§. XIX. Das malum hypochondriacum aber schadet nicht so wohl seiner eigenen Natur wegen / als vielmehr der Symptomen oder der Zufälle halber / die sich bey dieser Kranckheit ereignen: als dergleichen ist die Engbrüstigkeit / welche sich vornehmlich nach Genießung der Speisen bey solchen Patienten mercken und spühren läset; worinnen / weil selbige nicht wenig herkömmet / wenn der kalte und schwache Magen / wie Grilingius in seiner praxi am 310. Blate redet / durch die allzu-schwache und geringe Wärme viel des dicken / ungeschlachten und Wind / bringen dem Schleimes zeigt / man theilweges solche Arzneyen
gebrauch

gebrauchet / die den Magen erwärmen
und stärken / als das Elixir proprietatis
Paracelsi, das Elixir Helmontii e. M. & A.
Theil weges so solchen Schleim zertheilen
und ausführen / als das Sal Tartari, das
Acidum Tartari chalybeatum, Salæ &c.

§. XX. Hierauff folget gerne eine Aus-
dehnung der Herzammer / und denn
eine Faulheit oder Beschweimniß /
erstere kan man zuvertreiben suchen durch
Pomerancken-Schalen Quendel- und der-
gleichen Weine / letztere aber durch Hirsch-
Herz- und mit Corallen-Tinctur ver-
mischten Zimmet-Wasser : Solte aber
ein Erbrechen zugleich vorhanden seyn /
so gieb einem solchen Patienten Quitten-
Zimmet-Wasser / und Aquam Vitæ Ma-
stichinam zutrinken : euserlich aber lege
ihm Theriack's- und andere erwärmende
Pflaster auff.

§. XXI. Doch muß man hier etwas be-
hutsam gehen und diese Medicamenta
nicht zur Ungebühr gebrauchen / denn
nach des Sylvii aussprüche / kaum die
schon erzehlten / und noch zu erzeh-
lende Beschwerlichkeiten nachlassen /

es sey denn / daß durch das Erbrechen allerhand Zehigkeit ausgeworffen werde / die da theils wässrig / zum öfftern dicke und zack / heils unschmackhafftig / offst sauerlich und herbe / und unterweilen zugleich bitter und mit der Gallen vermengert ist / und also denn sie weg gebrochen wird / in kurzem dem Patienten Lust schaffet / da hingegen / wenn dieses nicht geschehe / ihn noch die Engbrüstigkeit viel Stunden lang quälen solle.

§. XXII. Des ungemeynen siedens und Kochens / so sich um diese Zeit in denen Leibern bey solchen Patienten wühren lasset / wil ich aniko nicht gedenccken ; daß aber in der linken Seite mehrentheils eine Aufsbellung sich zeigt / daran sind Ursache die Winde / so sich vornehmlichen in dem Colo enthalten ; Als in welchem (weil es in der rechten Seiten seinen Anfang nimmet / unter der Leber und dem Magen hinläuffet / und in der linken gleichsam in einen Knoten sich schlinget /) sie sich stemmen / und dannhero auch
ant

am meisten bey dieser Flexur ein grosses
 Stechen verursachen; wiewohl es etliche/
 als S. 3. schon ist gedacht worden / der
 Miltz zuschreiben und bemessen wollen.

S. XXIII. Um die Gegend der Lenden
 und der Schuldern pfleget sich um diese
 Zeit auch gerne ein Frieren spühren und
 mercken zulassen / und scheint es alsdenn
 einem Fieber nicht unähnlicher zu seyn /
 doch rühret dieses schüttern gemeiniglich
 von der Bewegung der saure / darinnen
 diese Kranckheit meistens bestehet/
 her / dann sie die membranas angreiffet
 und sticht / die sich hernach über dieser Em-
 pfindligkeit ziehen / und gleichsam ein Re-
 cken / oder ein friehen in dem Leibe verur-
 sachen / darwieder denn die Fixen-Salze/
 und die destillirten öle am füglichsten ge-
 brauchet und adhibiret werden.

S. XXIV. Worauff endlichen die be-
 schwerliche Hitze sich einfinder / und ihren
 Anfang in denen Dünnen der Seiten
 nimmet; Wird aber bald auch denen ö-
 bern Theilen des Leibes mitgetheilet / da
 denn zum öfftern unterschiedliche andere
 symptomata sich zugleich mit einstellen;

als daß es etlichen Patienten den Hals
 zusammen ziehet / da unterdessen der
 Puls gar schwach / unterweilen fast gar
 nicht schläget / bald heftiger un̄ mit einem
 Herzklopfen sich zeigt: die Luft wird
 um diese Zeit auch zimmlichen Knap / ja so
 seyre / daß ihnen der kalte Schweiß über
 das Angesichte läuft / in dem Håupte
 mercken sie einige Schwerniß / welcher
 gemeiniglich gerne ein Schwindel / eine
 Verdunkelung der Augen / und ein Oh-
 ren klingen folget.

S. XXV. Wider diese Hitze nun verord-
 nen die Aerkte solche Wasser / die aus denen
 Kräutern destilliret werden / so da kei-
 nen Geschmack und viel Phlegma bey sich
 haben / als da ist der Lattich / das S. Pe-
 ters Kraut / der Gensel und die Hauß-
 wurck : oder die etwas säuerlich und zu-
 sammen ziehender Natur sind / eine Mer-
 curialishe Bårigkeit und ein saures
 Salz mit sich führen / als da ist der
 Sauerampffer / welche sie mit Johan-
 nes-Berbers Beer- oder Citronen-Saft
 vermengen : oder sie gebrauchen auch
 wohl die Wasser derienigen Kräuter / die
 einen

keinen bitteren Geschmack / aber keinen Geruch haben / und ein Salpetrisches Salz mit sich führen / als da ist die Cardobenedicte und die Wegwart; wie denn auch der Salpeter an und vor sich selbst in diesem Punct nicht wenig auszureichten scheint.

§. XXVI. Und dieses sind fast die vornehmsten Zufälle / die sich bey dem malo hypochondriaco ereignen: was aber diese Kranckheit selber anlanget / so haben wir oben §. 18. schon erwehnet / daß sie insgemein und von denen meisten der Verstopfung der Milz zugeschrieben werde; welche Diemerbroeck am 160. Blate seiner Anatome des menschlichen Leibes also erkläret und vorstellet: So die Milz schwach ist / saget er / entweder aus ihrer eigenen Schuld / oder daß es die Speisen zuwege bringen / oder was auch daran Ursache seyn mag / alsdenn wird der sauerliche Saft / so in ihr gebochet wird / nicht genugsam flüssig / subtil und volatilis gemacht / sondern er bleibet dick / tartarisch und grob / und häuffet sich

wegen der vielen Schleimigkeit in grosser Menge in der Milz ihren Käsplein und Bläßlein / wie auch in denen noch anliegenden Theilen / und machet also die Milz geschwollen und groß: denn der in ihm verborgene Geist wird nicht rechtmässig erregt / sondern weil er in der Milz und um dieselbige gleichsam als in einer Enge unterweilen ein wenig nur effervesciret, so dehnet er die ganze Milz / und was ihr anhänget / aus / und erwecket mehr als 1000. Winde / so da mit einem gezische / gebrumme und einer beschwerliche Ausspannung sich zeigen / welche (ist wohl Achtung zugeben auff die letzten Worte / denn sie absonderlichen zu Erklärung unsres Vorhabens dienen /) denen hypochondriacis sehr gemein ist.

§. XXVII. Dieser Verstopfung der Milz steuren und wehren alle aperientia und attenuantia, als Vermuth / Sauerampffer Bachbungen / Tausend-Gülden- und Löffel-Kraut; braunn Peterleins-Hol- und Hasel-Wurz; Aniß / Fenchel /

Del / Senff und Wachholder = Beere:
Item sind hie gut die Wasser / so aus dies-
sen Kräutern / Wurkeln und Samen
destilliret werden: Wie auch der Spiri-
tus aus dem Salze und den Holunder;
die Essenz aus den gesegneten Diesteln /
aus dem Vermuth / und aus der Oder-
menge.

§. XXVIII. Man soll sich aber auch zu-
gleich der Milk-Pflaster / item der Sal-
ben bedienen / insonderheit aber aus dem
Gummi Ammoniac, und aus der Althee;
und dieselbigen mit bitter Mandel-Cap-
pern/weiß Lilgen und Rauten-Öel ver-
mischen: Etliche thun auch das Ziegel-
Stein-Öel darunter / welches man sonst
Oleum Philosophorum nennet / weil es
durch Hülffe dieser Steine verfertigt
wird; denn die alten Philosophi das Wort
philosophisch allen præparationibus beyge-
füget und zugeseket haben / zu welchen die
Ziegelsteine gekommen sind.

§. XXIX. Anlangend das Milk-Ste-
chen / dessen wir §. 3. erwehnet / so haben
zwar dasselbige viel der Milk zugeschrie-
ben / nachdem man aber den Ursprung

davon besser untersucht / ist solche opinion
 ganz irrig und falsch befunden worden:
 Denn ob wir zwar nicht leugnen / daß die
 Milk auch ihre besondere Kranckhei-
 ten habe / wie denn die Practici hin und
 wieder von dem Schmerzen / von der Ent-
 zündung / von denn Geschwüren und von
 der Verstopffung derselben melden / auch
 wir selber in denen vorhergehenden § is,
 letzterer nehmlichen der Verstopffung / das
 nur ickt erwehnte malum hypochondria-
 cum zugeschrieben haben ; jedennoch so
 solches genauer betrachtet wird / befindet
 man / daß dieses Milk-Strechen nicht so
 wohl von der Milk / als vielmehr von de-
 nen Winden / worvon schon oben Mel-
 dung geschehen / herkomme.

§. XXX. Hierwider dienen nun aller-
 hand mit Zucker eingemachte Wurkeln
 und Schalen / als der eingemachte Ing-
 ber / Calmus / Uland ; deren scharffes öh-
 liches Saltz / (als in welchen ihre meiste
 Krafft beruhet /) durch den Zucker / wie
 zwar etliche meinen / nicht so gar sehr kan
 geschwächet werden / daß solche auff diese
 Art gebräuchet / nicht auch ihre gute Wir-
 ckung

ckung haben/und dennoch dadurch gleichsam in ihrer allzu • übrigen Rässe und Schärffe corrigiret, besser und ohne Verdruß zugenieffen seyn solten: Die eingemachten Schalen aber sind insonderheit der Citronen und Pomeranzen ihre / als welche auch ein sehr flüchtiges aromatisches Del bey sich führen.

S. XXXI. Wie denn endlichen auch die Extracta hier nicht wenig auszurichten pflegen / welche gleichsam den Auszug oder den Kern einer Wurzel / eines Krautes / oder sonsten eines Dinges / das sich mit einem menstruo, als dem Spiritu Vini &c. auffschliessen läffet / in Gestalt einer resinosischen Substanz repräsentiren; und sind solche der aus der Angelicke / aus dem Calmus / aus dem Galgan / und aus dem Enzian.

S. XXXII. Wir kommen nun auff die Kranckheiten der rechten Seiten / welche / wie oben S. 3. erwehnet worden / die Leber ut plurimum auff sich nehmen muß / und zwar weil sie sich verstopffen / harte werden und entzünden kan; was die Verstopffung betrifft / so wissen wir / daß ob
wohl

wohl ihr klar und deutlichen und inson-
 derheit von dem berühmten Thoma Bar-
 tholino in dissertatione Anatomica de he-
 pate defuncto, ingleichen in concertatione
 cum præcipuis eruditæ Europæ Medicis de
 hepatis exautorati desperata causa, bewiesen
 und dargethan worden / daß sie nicht die-
 selbige Werckstelle sey / allwo wie die Al-
 ten davor gehalten haben / das Geblüte
 zubereitet werde / sondern daß das Herze
 mit denen arterien dasselbige zeuge und
 schaffe /) nichts desto weniger ihr doch das
 Amt geblieben das Geblüte zu reinigen,
 daß also ob sie schon unser Blut nicht schaf-
 fet oder gebiehet selbiges sie doch rein und
 klar machet / und also an statt eines Sie-
 bes oder Durchschlages / durch welchen
 man eine Sache oder ein Ding um solches
 sauber zubringen zwinget / dienet.

§. XXXIII. So aber diese Durchsei-
 gung nachbleibet ist gar oft die nur er-
 wehnte Verstopfung daran Ursache:
 Denn so ich die Leber recht betrachte / so ist
 sie ja aus einem schwämmichten / und also
 zu dieser ihrer Berrichtung sehr geschick-
 ten Fleische zubereitet; weil nach des Mal-
 pigii

pigii Aussage / selbige aus kleinen körnich-
ten / und nach Art der Wein-Trauben an
einander hangenden Kügelgen bestehet /
die da viel Lücken um etwas an sich zulaf-
sen oder durchzuseigen / haben.

§. XXXIV. Diese wird nun verstopffet
entweder durch einen groben und schlei-
migten Tartarum, oder auch durch Winda-
de. So der Tartarus daran Ursache / zer-
treibet man denselbigen mit allerhand zer-
theilenden Salzen / als mit Wegwart-
und Bermuth-Salze; und weil in dem
Eisen auch viel Salzes / das da eine zer-
schneidende und zertheilende Krafft hat /
stecket; so befinden wir es in gegenwertis-
gen Verstopffung der Leber gleichfals zu-
gebrauchen nicht undiensam: Wohin
auch der Crocus Martis aperitivus, in glei-
chen das pulvis cachecticus Quercetani zu-
ziehen ist.

§. XXXV. Dergleichen Verstopffun-
gen / so aus einem groben und schleimig-
ten Tartaro herrühren / schliessen auch
nicht wenig auff die frembden und aus
entfernten Landen zu uns gebrachten
gummata; als das Gummi Ammoniacum,
so aus

so aus Lybien und Meden kömmt / und wenn es destilliret wird / einen säurlichen volatilischem scharffen Spiritum giebet.

§. XXXVI. So die Verstopffung der Leber von denen Winden herrühret / vertreiben wir sie mit Wassern : euserlich aber schmieren wir selbige mit windzertheilenden Salben / als da ist die Melissen Salbe und dergleichen.

§. XXXVII. Harte wird auch die Leber : denn gleich wie wir offters und absonderlichen bey denen viertägigen Fiebern erfahren / die Gegend des Nabels von einer Geschwulst / und die Milk von einem Scirrho angegriffen wird ; also geschieht es auch nicht wenig / daß auff eben diese Art die Leber ihre Natürliche Weiche verleuret / und eine unnatürliche Härte dargegen überkömmt : und wenn dergleichen sich zuträget / wie es allhier in Eyderstädt absonderlich an kleinen Kindern / und denn und wenn auch an erwachsenen Leuthen / zugeschehen pflaget / daß nehmlichen ihnen die lincke / und die rechte Seite zugleich geschwellen / und in eine erschreckliche Härte gehen / so wird es

es

es von dem gemeinen Manne ein Kuche
genennet ; wie wohl unter dem Wort
Kuche sie vornehmlichen die Geschwulst
der lincken Seiten verstehen.

§. XXXVIII. Diese Geschwulst oder
Härte nun der Leber (gleichfalls auch der
Milz /) ist nicht ohne Gefahr / denn so ein
solch Colatorium, als diese beyde seyn / un-
dienksam wird / muß nothwendig viel
Schlamm und Schleim / der sonst durch
eine ordentliche Wege von dem menschli-
chen Leibe ausgeführet würde / zurücke
bleiben / und eine Wassersucht / oder an-
dere dergleichen Kranckheit erwecken und
verursachen.

§. XXXIX. Die Cur sind allhier die je-
nigen Arzeneyen / so aus dem Stahl und
Eisen gehen ; worzu wir auch des Zwelfe-
ri Tincturam Vitrioli Martis rechnen / von
welcher Er in seiner Mantiss. spagyric. er-
sten Theiles dritten Capitel schreibet: daß
Sie kräftig sey in denen Verstopf-
fungen der hypochondiorum, und daß
Sie die Leber stärke.

§. XL. Hier fällt eine Frage für / ob
man auch den bloß gefeilten / und auff
eine

Keine andere Art zugerichteten Stal ohne Verlust der Gesundheit einnehmen könne / und ob Er nicht dem Magen schade / oder unverdaulichen sey? Viel von denen Aerzten stehen in denen Gedancken / daß Jhn / so bloß genossen / oder nur gefeilet auff dem Butter = Brote gessen / der Magen nicht wohl vertragen könne ; ist unterweilen nicht falsch und unrecht geredet ; denn so wir den Unterscheid der Mägen in etwas betrachten ; so müssen wir freylich gestehn / daß mancher wegen seiner subtilen und zarten Beschaffenheit auch zum öfftern nicht die allerweichsten Speisen vertragen könne / geschweige denn / daß Er Straussen gleich das Eisen und den Stal in sich schlucken solte ; nichts desto weniger aber müssen wir auch hin gegen wiederum bekennen / daß vielmahls mancher Mensch eine solche starcke und unnatürliche Säure in dem Magen habe / daß sie mit keiner Stal Tinctur alleine und vor sich / sondern bloß mit dem gefeiltten Stahle selbst / tanquam corpore folido , an dem Sie sich zu Tode beisset / auszu rotten und zu vertilgen sey.

§. XLI. Zum andern schmeidigen diese Härte der Leber / und insonderheit / so man sich der Kräuter-Beutel / die in Wein oder Bier gehenget werden / zugleich darbey bedienet / nicht wenig die Galben / derer wir S. 28. gedacht haben ; durch welcher Hülffe und öfter Aufschmierung es unterweilen so weit bey denen Patienten kömmet / daß nicht allein die harte und geschwollene Leber wiederum weich und schlaff wird ; sondern machen auch die Materie / so sich außserhalb derselbigen zugleich gesezet hatte / und die Härte des Leibes vermehren helffen / gleichsam reiff und loß / also gar / daß sie sich von einem Orte zu dem andern treiben und schieben läffet / welches sie hernacher nennen ; Der Kuche ist loß / Er läßt sich von einem Orte zu dem andern schieben : ja Sie befördern diese Materie öfters gar zu einem Aufbruche.

§. XLII. Zum dritten bringen und schaffen auch in dergleichen Härte der Leber / die erweichenden Pflaster / als zum

Exempel das Schirling- und Meliloten-
Pflaster / nicht geringen Nutzen; bey
welcher Betrachtung aber wir uns vor
dieses Mahl nicht auffhalten / sondern
werden uns vielmehr alsobald zu der Ent-
zündung der Leber und zu derselben
Cur: Diese nun rühret gemeiniglich aus
einer intemperie calida her / und wird
durch innerliche und euserliche Arzney-
Mittel curiret: Unter die innerlichen zeh-
let man mit die Kräuter-Beuttel aus
Lattich / Endivien / Pfaffenblat / Weg-
wart-Gras- und andern Wurkeln zube-
reitet / und in einem nicht gar zu starcken
Wein geleget / von welchen man alle
Morgen 1. oder 2. spize Wein-Gläser abe-
trinken kan. Ingleichen dienen hie die
Tincturen von Rosen / Viole und Maß-
lieben zugerichtet / welche man in das täg-
liche Geträncke schüttet / und sich dersel-
bigen also bedienet: Wie auch hierinnen
das Hepaticum rubrum Dresdense, das
Cichorium Nitratum und alle andere
Medicamenta, so aus dem Salpeter ge-
hen / gebrauchet werden.

S. XLIII. Die euserlichen Arzneyen
sind

sind entweder Salben / als des Mesuæ Rosen- / Salbe ic. oder Aufschläge / zum Exempel der aus den Kampffer Brante-Weine; wohin auch des Martini Pansæ Aufschlag aus denen Rosen gehöret / von welchen Er in seinem Büchlein von denen giftigen Fiebern also redet: Nimm gedürte Rosen zwey Hände voll / in ein Säcklein gethan / leg es in eine Schüssel / geiß heißen Wein- / Essig darauff / nur daß die Rosen davon feichte werden und erwärmen / das lege in die rechte Seiten auff die Leber / es zieht die Hitze an sich: Oder sind auch wohlendlichen allerhand Pflaster / als das Emplastrum Sarcalinum, welches man mit kühlendē Oehlen knetet / mit dem Saccharo Saturni vermischet / und über die erhitzte Leber leget: Und so viel von denen Seiten-Kranckheiten.

§. XLIV. Die Lunge entzündet sich auff vielerley Art und Weise / theilweges durch ihre selbst eigene Bewegung / wenn selbige hefftiger ist / als sie natürlich seyn soll: theilweges durch die ick schon erwähnte pleuritidem, wenn nehmlichen

Diese ihre Materie, wie Grülingius redet / zu der Lunge gebracht wird / und daselbst ein Geschwür verursacht: theilweges so/nach des Sylvii Ausspruche/ in etlichen Lungen-Gefässen das Geblüte wegen einiger Verstopfung stehen und stocken bleibet: theilweges durch den Trunck / wenn man auff die Hitze das kalte Bier Kannen weise in sich gießt; theilweges auch durch eine Materie, die sich in der Lunge enthält / so doch nicht in selbige gehöret; als/zum Exempel/ich vor diesem in Hannover an einem Stein-Meßen eine solche Entzündung der Lunge gesehen/ die wegen der kleinen Steinlein / so Er durch den Husten heraus worffe / ihm endlichen den Todt brachte; oder sie entzündet sich auch (worauff wir auch vornehmlichen hier unser Absehen haben /) durch das scharffe Saltz der Luft / so wir nicht allein mit dem Athem-holen in uns ziehen / sondern welches sich auch mit Speichel vermischet / und mit selbigem bey Nacht-Zeit wenn wir liegen und schlaffen durch die Luft-Röhre uns auff die Lunge fället.

§. XLV. Wenn nun dieses in denen kleinen Häutlein derselben / die sich auffblasen und auch wieder zusammen geben / (denn die Lunge nach des Malpigiü Meinung gleichsam aus lauter solchen Käpslein / um die Luft in sich zufassen / bestehet /) hengen bleibet / und mit dem Athem nicht wieder heraus gestossen / noch durch das Reuspern herauff gehustet und also wieder ausgeworffen wird / kan es gar leicht dergleichen Entzündung verursachen : es entspringet aber selbige meistentheils / wenn dieses scharffe Saltz mit seinen kleinen Häcklein sich insonderheit an die Nerven der Lunge anhänget / und selbige durch diese unfreundliche Antastung und Stechung gleichsam erhizet ; denn wie das wahrhafftige und würckliche Feuer keiner andern Ursachen wegen brennet / als weil es aus solchen kleinen Hacken und spizen / mit denen es als mit Zähnen zu beisset / bestehet ; also rühret diese zwar nicht würckliche / doch aber der würcklichen in vielen gleichende Entzündung der Lunge / von nichts anders /

als von einer solchen unfreundlichen Bewegung dieses scharffen Luft Salzes her.
 S. XLVI. Daher wir uns vornehmlichen bemühen sollen / so wir unter unserer Freundschaft einen dergleichen Krancken haben / ihn an einen solchen Ort zu bringen / da Er sich / so viel möglichen / einer reinen Luft bedienen kan / die nicht entweder mit einem ungesunden und beissen den Taback = oder verdrücklichen Holzrauche angefüllet ist; weßwegen Er auch bey Winter = Zeit viel mehr in Stuben / die von aussen durch die Rachel- oder Eisenen Defen gefeuret / als in selbigen / so von ihnen durch die Camine mit freyen und offenen / Feuern geheizet werden sich auffhalten soll; denn Er nicht alleine dadurch / und absonderlich / so Er bey denen stinckenden Torff = Kohlen sässe / seiner Lungen noch größern Schaden zufügen / sondern auch vielleicht mit derselben höchstschädlichen Bley = Farbe unterweilen sein Angesichte anstreichen würde / mit welcher die schweflichten Stein = Kohlen das schöne Frauen Zimmer in Englandt Schattieren / wenn Sie den ganken Tag bey selbia

selbigen sitzen / und sich wärmen.

§. XLVII. Er soll auch nicht an diesem Orte / wo die Färber oder Hutmacher ihre Arbeit verrichten / auch nicht über denen dunstenden Pferd-Ställen und sumpffigten Wassern seine Behausung haben; sondern seine Stuben soll seyn an einem gesunden / freyen Orte / und absonderlich soll die Schlaf-Kammer vor der scharffen und rauhen Nacht-Lufft durch die Fenster-Läden wohl verwahret und befreyet werden: wie Er sich denn auch nicht in den allzu heissen Bad-Stuben soll finden lassen / auch so Er nohtwendig auszugehen hätte / nicht starck lauffen / sondern alle seine Bewegungen mit einer gebührliehen Mässigkeit verrichten.

§. XLVIII. Und daß ich auff die Cur selber komme / so bedienet man sich allhier nicht unbillich solcher Arzneyen / die dieses scharffe Lust-Salz dämpffen und es gleichsam versüssen; Und wiewohl aller Honigseim / weil er von Natur süsse ist / insonderheit hieher könnte gezogen werden / so brauchet man doch viel lieber solche Säffte / die nicht so wohl des Honigs oder Zu-

ckers / als vielmehr der andern darzu-
 kommenden Stücke wegen / eine derglei-
 chen Süsse unbeschmeidigkeit unter wech-
 rendem Kochen erhalten haben / und sind
 dieses Schlags der Süsse = Holz und
 Brust-Beer / Safft ; so aber der Patien-
 te selbige nicht solte vertragen können /
 weil die Lunge niche allezeit die süssen
 Säfte leyden kan / will geschweigen / daß
 sie auch gar oft durch die Fermentation
 in eine hefftige Säure sich verwandeln /
 und hernacher mehr des Feindes als des
 Freundes Natur haben ; also bemühet
 man sich viel lieber um solche Arzneyen /
 die ohne Furcht einiger grossen Gährung
 können gebraucht werden.

§. XLIX. Und ob zwar die Zibelen / die
 kleinen Rosinen und Corinthen auch eine
 dergleichen fermentation in dem menschi-
 chen Leibe zuverursachen scheinen / weil
 ihre Salze / so mit einem schwefflichten
 Oele getemperiret sind / noch unzertren-
 net liegen / keinen Streit unter einander
 haben / und diese Früchte also nichts an-
 ders als ein concentrirter Must seyn /
 der durch Auflösung und gegen einan-
 der

Vertretung der gedachten Salze gar leicht in dem Magen gähren kan: ie-
dennoch weil man diese Rosinlein in einer gewissen und nicht übrigen Quantität gebrauchet / sie auch mit andern Lungen-Kräutern und Wurzeln in frischem Brunnen = Wasser kochet / und ihnen also die Gewalt zugähren gleichsam dadurch benimmt / als sind Sie in denen Entzündungen der Lunge / und absonderlich in diesen / so da von einer scharffen und salzigen Luft entstehen und herrühren nicht unfüglichen zu adhibiren.

S. L. Es temperiret dieses scharffe Luft = Salz in gleichen / und setzet sich demselbigen mit ihrer ölichten Wäsrigkeit nicht wenig entgegen / alle aus denen süßen Mandeln und vier grossen kühlenden / als Gurcken / Kürbiß / Citrullen = und Melonen = wie auch weissen Mahn-Samen zugerichtete / un̄ mit allerhand destillirten kühl / Wassern verfertigte Milch / als der man sich nicht alleine in denē Entzündungen der Lunge sondern auch in einer jedweden febrilischen Hitze / nicht ohne sonderbahren Nutzen bedienet:

Jedoch ist hierbey in acht zunehmen / daß sie sich nicht lange hält un̄ absonderlichen / so sie in der Wärme stehet / bald sauer wird / dahero Sie allezeit in den frischen Keller / oder sonst an einen frischen und kühlen Ort / muß gesetzt / und ie eher ie besser ausgetruncken werden.

S. LI. Man machet auch aus denen Quitten-Kernen / Rein-Eibisch- und andern Samen / mit gebrannten Wassern von Hasen / Pappeln und dergleichen Kräutern und Blumen / dünne und zähe Schleime / indem man nehmlichen gedachte Körner mit diesen Wassern in einem Mörstel wohl zerquetschet und zerstößet / Sie durch ein sauber Tuch dringet / und also mit Penit-Zucker / (der absonderlich hier gut thut wegen des bey sich habenden Mandel-öles / welches auch nicht wenig die scharffen Salzigkeiten lindern und dämpffen kan /) oder allerhand Syrupen zu einem dicken Saftte vermendet. Und weil / wie wir von denen Rosinlein S. 49. geurtheilet haben / der Zucker auch nichts anders ist / als ein solcher concentrirter Most / der so lange / als Er in unsern
 Leibern

Leibern nicht zu gähren anfänget / sehre der entzündeten Lunge ihre Schärffe schmeidigen kan / so vermischen wir denselbigen / um diese seine Fermentation desto leichter zuverhüten / nicht unbillich mit allerhand Pulvern / so da einen Schleim geben / und also die übrige Bewegung seines süßen Salzes gleichsam verhindern und zu rücke halten / zum Exempel mit denen speciebus diatragacanthi frigidis &c. Jedoch nota bene, daß eh und bevor diese Arzney-Mittel / so zu der Entzündung der Lunge dienen / gebraucht werden / man ins gemein die gelinden Exarierungen vorher gehen lasse.

§. LII. Unter die Winter-Kranckheiten rechnet sich auch der Schnupffen / dieser / wie wir anderswo gesaget / kömmet oft von der rauhen Luft her / wenn Sie nehmlichen das in der Nasen ausgespannete Häutlein mit ihrer Schärffe angreiffet / darauff in dem Anfange ein dünner / nach diesen aber ein dicker Schleim aus denen Nas-Löchern fleust.

§. LIII. Hier wollen wir nicht disputiren / ob die Materie, so um diese Zeit aus
der

der Nasen läuft / etwas gutes / so durch die Luft nur corrupiret und verderbet worden / gewesen sey / oder nicht ; auch nicht erörtern / ob sie ein Auswurf des Geblütes oder des Gehirns heisse ; Und denn endlichen auch nicht fragen ob selbige ihren Weg durch das Os cribriforme nehme oder nicht / vobon Schneiderus zu Wittenberg schön geschrieben hat ; sondern wir wollen vor dieses mahl einzig und alleine nur betrachten / wie der Schnupffen zu curiren und wegzubringen sey.

§. LIV. So werden nun hierinnen gebraucht / theils Universal-Arneyen oder solche Mittel / so man auch in andern Kranckheiten in acht nimmet / als das purgiren / das Aderlassen / das Schwitzen ; theils particulier-Mittel / so absonderlichen auff gegenwertige Kranckheit gerichtet und gestellet sind.

§. LV. Diese sind nun / daß ich mich mit dem Riverio erklähe / nicht die jenigen Medicamenta , so da ein Niesen erwecken / in dem durch diese Bewegung

wegung denen beleidigten theilen nur noch mehr Ungelegenheit zugezogen / und der Zufluß hierdurch nur stärker gemacht wird ; sondern weil ohne dem diese Beschweruß guten ja meistens / wie gemelter Riverius will / aus einer Crudität des Gehirns / so sich in denen fordersten ventriculis desselben auffhält herrühret / und die Apophlegmatismi, (welches solche Medicamenta, so den Schlam̄ und Schleim aus dem Gehirn herab leiten / und in den Mund um von daraus zu werffen und auszuspeyen bringen /) hie- rinnen am bequemsten zugebrauchen sind / als bedienet man sich auch derselben allhier nicht unbillich.

§. LVI. Es rühmen auch etliche in dem Schnupffen den in die Nase von dem gekochten Majoran gezogenen Dampff / ungleiches das in die Nasen - Löcher gezogene Majoran - Wasser : wie denn der Qualm von Essig / so über Rosen gestanden / und auff glüendes Eisen gegossen worden / hier gleichfals nicht wenig

nig ausrichten soll. Etliche nehmen auch frischbacken Brodt/begiessen es mit Milch und riechen daran.

§. LVII. So aber derselbe von einem gar kalten Flusse herrühret / so machet man allerhand räucher Pulver/und räuchert / um die kalte Beschaffenheit des Gehirns zu corrigiren / und die übrigen Feuchtigkeiten desselbigen wegzunehmen / damit des Patientes Haupt / und gehen solche aus wohlriechenden Kräutern und Blumen / aus allerhand Wurzeln / Rinden / Samen / Hölzern / Gewürzen / Beeren / Gummi und Harze.

§. LVIII. Wir fahren ferner fort / und kommen nun auch auff die Heyschrigkeit ; diese ist nichts anders als eine Verderbung der Stimme / und entstehet / wenn die Haut / so die Luft-Röhre bekleidet / rauh und gleichsam ungleich gemachet wird. Den gleichwie bey Bauung einer Orgel / wenn man das Bley / aus welchem die Pfeiffen sollen verfertiget werden / nicht zuvor mit Hobeln wohl glatt und eben bringet / nothwendig ein unrichtiger und unangenehmer Klang darauff erfolgen

den; Ingleichen die Gewürke als Pfeffer / Mezelein / so man die Essen zusehre damit würkzet / wiewohl selbige mässig genossen auch diesem Ubel steuren und wehren / absonderlichen so die Henschrigkeit von einer allzu = übrigen Feuchte her rühret / wie denn die lymphä / so sie in allzu grosser Menge die Lufft-Röhre überschwemmet / auch eine raucedinem gar leichte zuwege bringen kan / und zwar so leichte / als die übrige trockene / von der wir nur iesz geredet haben: es auch in denen Spiel = Wercken zusehen ist / in welchen die naß = gedachten und genezten Pfeiffen / einen rauhen und unangenehmen Thon geben. Unter die innerlichen Ursachen aber zehlen und rechnen wir vor allen andern die scharffen und salzigen Catarrhos oder Flüsse / die da uns von dem Haupte auff die Lufft-Röhre fallen / und zum öfftern durch dieselbige sich gar in unsre Lunge einschleichen / und mit Leib und Lebens = Gefahr dieses weiche / Fleisch auffressen und verzehren.

S. LX. Die Cur bestehet vornehmlichen in vier Stücken 1. daß die euserlichen

lichen

lichen Ursachen / so viel möglichen abge-
 schafft werden: 2. daß man den Catar-
 rhum oder den Fluß curire: 3. daß man der
 Lufft-Röhre / so da rauh gemachet wor-
 den / ihre Gelindigkeit wiederbringe:
 und denn endlichen 4. daß sich der Pa-
 tiente mit einer guten diæt helffe: Von
 allen vieren will ich ganz kurz reden.

§. LXI. Die Lufft als die vornehmste
 euserlich Ursache / gänzlich abzuschaffen
 ist unmöglich / denn gleich wie der Fisch
 ohne dem frischen Wasser nicht tauren
 kan / also mag auch der Mensch ohne
 Lufft nicht leben; weil von derselben doch
 vornehmlichen das Geblüte / als in wel-
 chen des Menschen Leben beruhet / nach
 des Helmontii und anderer Medicorum
 Ausspruche / volatilisch und spirituel ge-
 macht werden muß: Unterdessen aber
 können wir die salzige Lufft fliehen und
 meiden / und unsere Stuben = Lufft
 corrigiren und ändern. Die salzige
 Lufft meiden wir / wenn wir uns hü-
 ten / daß wir in dem Herbst / oder An-
 fang des Winters / bey Abend-Zeit nicht
 D 2 viel

viel an der Thüre sitzen / und den Nebel
in uns ziehen / auch frühe Morgens vor
10. Uhr nicht viel ausgehen / weil abson-
derlich in unserm Eyderstädt vor dieser Zeit
die Nebel nicht gerne zufallen / und sich
zu legen pflegen.

§. LXII. Unsere Stuben = Luft corri-
giren wir entweder durch Räucher = Pul-
ver und Rauch = Kerzgen / oder durch al-
lerhand wohlriechende Spanische Mas-
sen und Ofenlack ; oder durch köstliche
mit Amber und Biesam vermischte Da-
mascen = Wasser / so wir auff sonderlichen
von Bleche darzu bereitetē kleinen Deflein/
mit grosser Erquickung unserer Lebens-
Geister / täglich in unsern Gemächern
und Stuben verrauchten lassen ; welche
alle mit ihrem angenehmen Rauche / so
vornehmlich in einem lieblichen Oele
bestehet / die Luft in ihrer Schärffe und
Salzigkeit temperieren / und selbiger fer-
ner Beschwerniß zu machen / die Gelegen-
heit gleichsam beschneiden. Und weil die
dampffigten Stuben und Cammern / so
man in ihnen sich auffhält und schläffet /
die Heyschrigkeit und absonderlich selbige /
so von

Bericht von den Winter-Kranckh. 51
so von einer allzu übrigen Feuchte her-
rühret / auch guten theils verursachen; so
lassen wir solche / wenn sie zuvor ausge-
räuchert worden / nicht unbillich auch
fleissig heizen und anfeuern / weil doch der
Schnupffen / die Henschrigkeit / und der
Husten / so ohne dem von der kalten und
rauben Luft offtermahls entspringen /
durch die Wärme vornehmlich wieder-
um vertrieben und curiret werden.

§. LXIII. Vor den Catarh wird in-
sonderheit recommendiret Sassafras, so auch
Fenchel-Holz genennet wird / weil es dem
Fenchel an dem Geruche sehr gleichet:
man nennet es der Catharren Pana-
céam; und machet man aus demselben
mit dem Quendel-Spiritu eine solche köstli-
che Essenz wider die Flüsse / die da Quintl.
weise mit Holunderblüht-Wasser nicht
ohne Nutzen in dieser Kranckheit gebrau-
chet wird. Hier gehören auch her die Me-
camenta aus der Meer-Zwiebel / als wel-
che in Zertheilung und Ausführung ei-
nes iedweden scharffen Schleimes / nicht
wenig zuthun scheinen: imgleichen der
Algtstein welcher wegen seines volatili-
schen

ſchen Salzes und Oeles / ſo denen Ner-
 ven inſonderheit diensam / auch nicht vor
 das geringſte Medicament in denen Ca-
 tarrhen gehalten wird : von dem Bals-
 raht will ich nicht viel ſagen / welchen Doct.
 Michaëlis in dieſen affectu hochrühmet.

§. LXIV. Auff daß ich aber zeigen mö-
 ge / auff was weiſe man die Catarrhen,
 damit ſie nicht auf die Luſt-Röhre fallen /
 vornehmlichen zertheilen / und an ihrem
 Herabfluſſe hindern könne / ſo recom-
 mendire ich allhier die purgierenden Fluß-
 Pulver / aus einem Scrupel Mechoacan-
 na und vier oder ſechs Granen scammonii
 roſati zubereitet / und des Cratonis ſeine
 Pillen / aus dem Algtſtein gleichfalls auff
 ein ſcrupel mit 6. Granē Scammonii roſati
 vermengert und vermiſchet : wie denn
 durch dergleichen gelinde Purgationes die
 Materie, ſo ſonſt vielleicht auff die Luſt-
 Röhre gefallen wäre / anders wohin ge-
 leitet wird.

§. LXV. Und dieſes ſind kürzlichen die
 innerlichen Curen : eußerlichen ſuspendi-
 ren wir den Fluß mit einem Cataplaſmate
 oder Aufſchlage / aus Sauerteig und
 Algt

Agtstein = Pulver zugerichtet / und oben auff den Kopff geleyet; wie wir denn auch zu eben diesem Ende sonderliche Riechbüschel verfertigen / zum Exempel aus dem Schwarz-Kümmel und Kampffer / an welche wir zum öfftern riechen / und dadurch den Fluß auch gleichsam von seinem Herabfall zurücke halten.

S. LXVI. Der Luft = Röhre / so darau gemacht / und durch das scharffe Luft = Salz gleichsam ausgedürret und ausgetrocknet worden / ihre Gelindigkeit bringen wieder die Säfte aus Violelen / Süsse = Holz / und weissen Kohn / welche nachdem sie den Hals von neuen geschmeidiget und angefeuchtet haben / die vorige Stimme nicht wenig wiedergeben. So aber die Heyschrigkeit von der allzuüberflüssigen Lymphe, von der wir S. 59. auch gesaget haben / herrühret / so brauchen wir hierinnen nicht unfüglichen die sublimirten Schwefel = Blumen mit einẽ Eyerdotter vermischet / welche die salzige Wäßrigkeit und ihre schärffe dämpffen: Myrrhen in dem Munde gehalten sind hier auch gut: imgleichen der tragant mit

chen Branen Saffran Extract vermengen / oder mit Penid / und Candel-Zucker in Röchlein gegossen / item das süsse Mandelöl : und / so die Heyschrigkeit eingewurzelt wäre / mag der Ballamus sulphuris terebinthinatus oder juniperinus auff etliche Tropffen in warmem Biere genossen / nicht geringen Nutzen schaffen.

§. LXVII. Die diät anlangend / so muß einer der da heyscher ist / vor allen Dingen Habergrüß Suppen / darinnen Corinthen sind gekochet worden / essen : wie denn in dem Brustwercke und Husten man dergleichen auch in acht zunehmen hat ; Kalbfleisch / junge Hühner / Tauben / Vögel / so sie nur nicht mit einer gar zu salzigten Brühe und allzu vieler Butter zubereitet worden / sind allhier nicht undienlich zu geniessen : imgleichen die weich gesottenen Eyer / mit ein wenig eingerührter Butter ausgetruncken. Hingegen muß man fliehen alles eingesalzene und gepöckelte Ochsen-Fleisch / und das da in dem Rauche gehangen hat ; item das von Schweinen / die fetten / frischen und geräucherten Würste / alle mit vielem Essig

Essig zubereitete Salaten und Tunccken/
 und was dergleichen salzige und saure
 Speisen mehr sind; wie denn auch das
 Bier / so man trincket / wohl vergohren /
 nicht aus Brack = Wasser gebräuet oder
 sauer seyn soll: auch soll man sich / so viel
 möglichen / des Weines enthalten / es wä-
 re denn / daß man / wie etliche in der Hey-
 schrigkeit zuverfahren gewohnet seyn / ein
 Glas Rhein = Wein mit Violon = Syrup
 vermischen / oder in denselben Candis =
 Zucker schmelzen / und ihn also austrin-
 cken wolte.

S. LXVIII. Wir gehen weiter / und
 betrachten nunmehr den Husten / wel-
 cher nichts anders als eine gewaltsame /
 abgebrochene / und mit einem Klange
 hervor gebrachte Ausathmung oder Her-
 ausstossung der Luft ist; so da / wie Hel-
 montius spricht / sich entspinnet aus der
 Empfindung einiges Ubel / das
 das Häutlein des Luft = Rohres
 von oben an bis unten in die Lunge
 molestiret: daher dieses Häutlein sich
 gleichsam zusammen ziehet / mit der Luft =
 Röhre beweget / und wegen der zugleich

mit gerührten Nerven die Brust auch in eine dergleichen Bewegung bringet / woraus denn der Husten entstehet. Grünigius beschreibet ihn in seiner Medicina Practica, daß er sey eine Bewegung / so da sich bemühet / daß ienige auszuwerffen / was in der Lungen überflüssig schädlich ist.

§. LXIX. Die Ursachen so den Husten erregen / sind entweder externa oder interna; unter die causas externas referiret und zehlet man die unfreundliche Herbst- und Winter-Lufft / den ungesunden und und beifenden Rauch: alle scharffe mineralischen Dämpffe / und alle stinckende schweflichte Aufsdünstungen aus der Erden: wie denn auch die Speisen / das Getränke und die Medicamenta solche causas externas abgeben: zum Exempel / so die Speise / die wir geniessen sollen / zuviel gewürket oder gepfeffert ist / kan gar geschwinde ein Husten daraus entstehen: wir bekommen auch denselbigen gar leicht / wenn die sauern Weine von uns übrig getruncken werden: in gleichen wenn wir scharffe / und absonderlich saure Arzneyen

nehen zum öfftern zu uns nehmen / und den hitzigen Branten = Wein mehr als diensam ist / trincken und in uns giessen: die innerlichen Ursachen sind die überflüssigen Feuchtigkeiten/entweder in dem ganzen Leibe/ der nur in dem Kopffe/ die hernacher von dar herunter auff die Lufftröhre fallen/ und mit ihrer Schärffe den Husten verursachen: wohin wir auch alle nach der Brust zusteigende Aufdünstungen ziehen und rechnen/sie kommen nun her aus einer Schwäche des Magens/der Leber oder der Milz/ oder gar aus einem Geschwür das sich etwan in einem guten Theile des untern Leibes/ er heisse auch wie er wolteenthält/ in daselbst hingesezet hat.

§. LXX. Aus diesen und dergleichen Ursachen nun entstehet entweder ein treu-ger oder ein feuchter Husten; der treuge ist / wenn man zwar viel und oft hustet / aber wenig oder gar nichts auffhustet; der feuchte ist / wenn bey der gewaltsamen Ausstossung der Lufft / auch zugleich allerhand feuchten Zähigkeiten/ Schleime/ Wäkrigkeiten/ Blut und Eyer/ mit ausgeworffen werden.

§. LXXI. Ob nun wohl Nic. Piso in seinem andern Buch von Erkennung und Curirung der Kranckheiten in dem 4. Capitel / den treugen Husten beschreibet / daß er weder gewaltsam noch gezwungen sey / sondern so geringe / daß er auch sich entweder gänzlichent oder doch eines grossen Theiles nach belieben lasse dämpffen; oder daß er einen nicht anstosse / verhindern; und also der kalten Luft / wenn sie nehmlich den Schlund und die Luft-Röhre rauh machet und erkältet / beymisset. So ist doch solches nicht von dem trockenen Husten / so in der Hectica gemeiniglich anstößet / auch nicht von demselbigem / der von denen kleinen Steinlein und Gewächsen / so in denen Lungen-Gefässen sich enthalten / herrühret / zuverstehen / daß beyde die Patienten genugsam / und absonderlich bey Nacht-Zeit verunruhigen / und auff keinerley weise / wie angezogener Autor meldet / sich nach belieben dämpffen lassen.

§. LXXII. Ferner ist auch eine Art eines gewaltsamen treugen / und trocknen Hustens

Hustens/derienige der da aus einer übeln Beschaffenheit des Magens / und dessen Schlundes herrühret : da die Leute entweder stets oder zugewissen Zeiten nur / absonderlichen aber in dem Anfange / so hefftig und mit einer solchen Gewalt husten / daß sie sich auch zugleich brechen / und was sie in dem Leibe haben mit heraus speyen. Dieser kömmet her aus einer dinnen / scharffen / und salzigen Materie, so da/wie Lindanus will den untersten theil des Magen - Schlundes verunruhiget / und diesen Husten zu wege bringet.

S. LXXIII. Wie aber nun dieser treu-ge Husten aus dem Magen (denn wir unter dem Wort Magen allhier dessen Schlund zugleich mit verstehen /) seinen Ursprung hat/also ist auch ein feuchter Husten / welches Ursachen gleichfals dem Magen mit recht beygemessen werden ; daß also ein ganz falscher Wahn es ist / wenn man sich einbildet / daß alles dasjenige/was wir mit dem Husten oder Raßē durch den Mund auswerffen/allezeit aus der Zunge kömē: denn zum Exempel/wen wir früh erwachen / so entlassen wir uns
zum

zum öfftern durch das Auffhusten von einer grosser Menge Schlam̄ und Schleimes / wäre diese Materie nun aus der Lunge / sonnst ein kurzer Odem und ein beschwerliches Reichen darbey seyn ; weil dieses aber hier nicht verspühret wird / so ist die Brust oder die Lunge dieses fals auch unschuldig / und kömmet dieser Husten einzig und alleine aus den Magen her / welcher die reliquien derer Speisen / so wir des Tages über / und absonderlichen des Abends zu uns genommen / haben / und von ihm des Nachts nicht recht sind verdäuet worden / des Morgens früh darauff / in Gestalt einer schleimichten Materie , durch den Husten oder das Nagen austößet und auswirffet.

§. LXXIV. Gleichfals kan auch einen solchen feuchten verdrießlichen Husten erwecken die schleimige lymphä oder Wässrigkeit / so in dem Schlunde des Magens sich generiret und zeuget / nach und nach gar in den Magen fällt / und der Dauung hinderlich ist ; wie denn die Patienten auch / so dergleichen Beschweren haben / um diese Zeit gemeiniglich nichts essen /
und

Bericht von Winter Kranckh. 61

und wegen einer Auffblehung des Ma-
gens sich hefftig beschweren und beklagen.

S. LXXV. Es erwecket ihn auch zum
öfftern dieselbige lymphä oder Wäſſrigkeit/
die die Luft-Röhre gleichsam überschweim-
met / mit ihrer salzigen oder ſauern ſchärf-
fe dieselbige kiezelt / und von der unfreund-
lichen Herbst- und Winter-Lufft stündli-
chen neue Kräfte nimmeth und holet : wie
denn auch dannenhero die Patienten viel
schleimichte und zehre materie auswerffen/
und ie mehr sie aus geworffen haben / ie-
mehr sie noch aus zuwerffen finden / wor-
aus unterweilen wohl gar ein langwiri-
ger oder schwindſüchtiger Husten sich ent-
spinneth.

S. LXXVI. So derowegen diese scharfs-
fe materie mit der Zeit gar auff die Lunge
fället / kömmt der iezt genante schwindſüch-
tige Husten daraus / da denn derjenige /
so ihn hat / gemeiniglich erstlichen entwe-
der stets / oder zu gewissen Zeiten nur eine-
mit etwas Blut gefärbte materie, hernach
klar Blut / und endlichen Lung und
Leber aushustet und ausspeneht : wiewol
derselbige nicht allezeit und alleine aus der
Lufft

Lufft entstehet / sondern auch zum öfftern nach einem übel-curirten Fieber / oder nach denen Masern und Kinderpocken sich einstellt und spühren läffet.

§. LXXVI. Wir kommen nun auff die Cur des Hustens / da denn unter denen gebräuchlichen Arzneyen / die man zu Verteibung desselben aus denen Apoteccken holen läffet / auch eine der Zucker-Candit ist / welcher entweder weiß oder roth; der weisse wird aus dem Canarien-Zucker zugerichtet / der rothe aber aus dem Thoms-Zucker: alle beyde gebrauchet man wieder den Husten; wiewohl der weisse reiner und sauberer ist / und daher nicht so viel schleimmet als der rothe: aus diesen machet man Röchlein; zum Exempel / man nimmet 3. Unß pulverisirtten weissen Zucker-Candit / blauen und frischen Violen-Safft / so viel zu satfamer Anfeuchtung desselben genung / und gießt nach Art der Kunst Zucker-Cand-Röchelgen daraus. Sonst wird auch aus dem gemeinen Zucker der Pernid-Zucker zugerichtet und verfertiget / welcher absonderlich in dem Husten der kleinen

Kleinen Kinder diensam ist / dannenhero
die Aerzte ihn auch nicht unbillich / wenn
selbige viel röcheln / unter die bekantten
Manna-Müßlein verschreiben.

§. LXXVIII. Wie wir uns denn auch
des blossen Zuckers / ob er gleich der Lunge
und der Brust / als schon oben erwel-
net worden / nicht allezeit grossen Vortheil
bringet / in dieser Kranckheit bedienen;
und zwar / weil er nicht alleine die Hitze des
Schlundes dämpffet / sondern auch dessen
scharffe lympham oder Wästringkeit corri-
giret und versüßet : und ist vornehmli-
chen der gebrannte Zucker hieher zu zie-
hen / welcher auff diese Art in denen Apo-
tecken zugerichtet wird : man nimmet
weissen Canari, so viel man will / zerlässet
ihn in Apostenemen Kraut-Wasser / kochet
denselbigen bis zu der Consistenz eines Pe-
nid-Zuckers / und bis er als ein Glas
springet / denn geüßt man ihn auff ein
Blech in runde Scheiben als Thaler groß /
und braucht ihn entweder so alleine / oder
läst ihn in Rhein-Wein zergehen / und
trincket nach und nach etwas davon ; ist
eine gute Arzney in Brust-Kranckheiten.

E

§. LXXIX.

§. LXXIX. Aus diesem bloßen Zucker machet man auch mit allerhand aus Melonen- und Quitten-Kernen ausgezogenen schleimigten Wassern (wohin auch der Schleim aus der Althe-Wurzel zu rechnen ist / welcher absonderlich in dem treugen Husten grossen Nutzen schaffet) allerhand Küchlein. Item Brust-Pulver / wiewohl der Zucker-Candi hierzu diensamer zu seyn scheint / als der bloße Zucker / und schüttet die bekanten Brust-Species diaireos oder diatragacanthi darunter.

§. LXXX. Weil wir denn bis anhero fürklichen Meldung gethan / wie weit der Zucker an und vor sich selbst in dem Husten zugebrauchen sey / wie auch Küchlein daraus können gegossen / und Pulver zubereitet werden; als bleiben wir billich in der Reyhe / fahren in dieser Erzählung fort und betrachten auch die süßen von allerhand Wurzeln und Speciebus gekochten Säfte / die entweder p̄ Zucker / oder sonst eine andere süße Materie, als zum Exempel der Honig ist / zu ihrem Fundament und Grund haben: diese sind aber Lohoch und dicke / oder Syrupi und dünne Säfte;
aus

aus denen dicken sind insonderheit das gebrante Lohoch sanum & expertum, das Lohoch de pino Mesuae, und der in dem Husten ohne dem hochgehaltene Fuchss Lungen Saft / wiewohl ihn Helmontius als ein elend Medicament gar hönisch verlachet / in dem Er an einem Orte seiner Schrifften setzet / daß wie einem / der nicht gehen könnte oder hincfere / wenig helffen würde / ob er gleich alle Tage Hasen- oder Hirsch Füße esse; also auch derjenige / der sonst kurzodmig / und von dem Husten beschweret wäre / durch den vielen und öfftern Gebrauch der Lunge des Fuchses / als eines schnellen und weitlauffenden Thieres dennoch nicht hastiger fortkömme / sondern seinen kurzen Odem und Husten wol behalten würde. Aus denen dünnen sind vornehmlichen denen Aerzten gebräuchlichen der Brustbeer Saft / als welcher absonderlich in dem Husten / so von einer dünnen und salzigen lymphä oder Wässrigkeit herrühret / sehr diensam ist; der Süsse Holz Saft / so vornehmlich den langwürigen und treugen Husten vertreibet; der weisse Mohn Saft /

der alle auff die Luft-Röhre gefallene salzige Flüsse wegnimmet und dämpffet; der Violeu-Syrup / so in dem treugen Husten / da zugleich ein grosser Durst bey ist / nicht wenig auszurichten scheint.

§. LXXXI. Es führen auch die Feigen und grossen Rosinen einen Zucker / oder eine dem Zucker in vielen gleichende Süßigkeit bey sich / mit welcher sie das scharffe Salz der Luft / worausser offters der Husten / wie schon ehemahls gesaget worden / entstehet / nicht wenig zwingen: auff beyde nachdem man zuvor etwas Zucker-Candi geworffen / geußt das Frauen-Zimmer einen starcken Brant / Wein / zündet denselbigen an / und läßt ihn darüber abbrennen: wenn dieses geschehen / giebt es die in diesem blauen Feuer gebratene Feigen und Rosinen denen Patienten vor den Husten zu essen.

§. LXXXII. Sonst ist hierinnen auch gut / und zwar vornehmlichen in dem Husten / so aus der strengen und scharffen Luft herrühret / derienige Wein / in welchem die Zittwer-Wurzel ist auffgesotten worden; wann nehmlich man desselbigen

Bigen ein halbes Planck warm auff ein/
 mahl austrincket / sich damit zu Bette le-
 get und schwizet. In gleichen dieses Bier/
 in welchem die wegen ihres aromatischen
 und resinosischen Oeles so hochgehaltene
 Wachholder-Beere sind gekochet worden /
 so man auch warm zu sich nimmet / und
 damit schwizet : wohin gleicher Weise
 die Suppe von denen gekochten Rüben
 mit Zuckercandi süsse gemacht / in glei-
 chen der aus denen Rettigen gedruckte
 und gepreste Saft / so eben fals mit Zu-
 cker-Candi versüset / und also genossen
 wird / nicht unfügliehen kan gerechnet und
 gezogen werden.

§. LXXXIII. Die euserlichen Medica-
 menta, spricht Hartmannus in seiner praxi
 Chymiatica, sind die Salben : wie er denn
 auch dannenhero in dem Husten der Kin-
 der gebeut / daß man ihnen alle Tage 2. oder
 3. mahl und absonderlich / wenn sie wollen
 schlaffen gehen / die Füße mit warmen
 Biere waschen / und hernacher die Fuß-
 Breter mit Hecht-Schmalze schmieren
 und einsalben soll. Schroederus spricht /
 man solle Schwein-Schmalz nehmen

und Knoblauch / und eine Salbe darans
machen / und auch die Fuß- Sohlen in
dem Husten damit streichen.

§. LXXXIV. Die Brust-Schmerzen
anlangende / so sind selbige unterschiedli-
chen / und kommen entweder her von vie-
len Winden / so die Brust benaut machen /
oder von einer Materie, so dieselbige bese-
zet / oder von einem übrigen Brechen /
oder endlichen auch von einer Kälte. So
die Winde daran Ursache / haben davon
vornehmlich Noth dieselbigen / so an
dem malo hypochondriaco laboriren, (wie
mir denn eine vornehme Person / so täg-
lich viel studiret hatte / gesaget / daß sie
es zu unterschiedenen mahlen / als eine
Kugel aus dem untern Leibe auffsteigen /
und wiederum hinunter fallen gefühlet /
auch so lange selbige oben gestanden wä-
re / eine Benauthheit und Brust-Schmer-
zen darben empfunden hätte /) und das
Frauen-Zimmer / welches daß ihme die
Mutter zu solcher Zeit auffsteige / meinet;
wiewohl dieses eine falsche Einbildung /
welche keinen Grund hat: denn daß selbige

ge

ge sich so weit hinnauff / und fast biß an Hals ihrer Ausfage nach begeben / und eine Engbrüstigkeit verursache / da sie doch mit ihren Mutter = Bändern feste angeheftet / unmöglichen ist ; und also diese Kranckheit nicht so wohl der Aufsteigung der Mutter als derselben Aufblehung / und denen über derselbigen liegenden Theilen zu zuschreiben ist ; welche wenn die erste / nehmlichen die Behr-Mutter sich durch allerley Wunde aufbläset / auch in die Höhe getrieben werden / denn die untersten die obersten drücken und nach dem Halse zu gleichsam aufstürmen / da denn das Frauen-Zimmer meinet / die Mutter steige so hoch / und komme so weit herauff.

S. LXXXV. So die Brust-Schmerzen eine in der Brust enthaltene materie verursacht / was vor Unheil kan zum öfftern nicht daraus erwachsen und entstehen ? es ist nicht so übrig lange / daß mir einer zu curiren unter die Hände came / welcher sich auff einer Reise in dem Win-

ter sehr erkältet / und nachdem er darauff
 in eine gar zu warme Stube war gewie-
 sen worden / zugleich durch einen kalten
 Trunk sich verderbet hatte; dieser bekam
 nebenst der Engbrüstigkeit / solche Brust-
 Schmerzen / daß sie fast durch kein Mit-
 tel sich stillen wolten / welche auch der
 trockne Husten iemehr und mehr vermeh-
 rete. Wie er mich nun so hefftig bate / daß
 weil er nicht zwey Schritte gehen kunte /
 ich doch durch Loßmachung dieser Mate-
 rie, ihm hülfliche Hand leisten möchte;
 auch innerhalb dreuen Tagen durch kräft-
 tige Arzneyen es so weit brachte / daß sie
 loß gienge; so begab es sich dennoch / daß er
 endlichen / ob er schon im Anfange ganze
 Kannen auswurffe / wegen zustossender
 Leibes-Schwäche nachgeben / die Materie
 bey Ellen lang aus dem Halse ziehen / und
 wie sie nicht weiter folgen wolte / in diesem
 seinem schlamm un unflath ersticken mußte.

§. LXXXVI. Ob nun zwar wohl nicht
 eben allezeit bey dem Brust-Schmerzen /
 so von der in der Brust enthaltenen Mate-
 rie herrühret / der Tod zu befürchten; es
 wäre denn / daß die Kräfte des Patien-
 tens /

Bericht von den Winter-Kranckh. 7^e

tens / wie aus nur erzehltem Exempel zu
ersehen / gar zu sehr abgenommen hät-
ten / oder daß der Magen und also zugleich
die Brust in die Höhe stögen / sich auff-
schwelleten und aufbliesen / welches / wie
Hippocrates saget / gewisse Merckmahl
und Kennzeichen des darauff erfolgenden
Todes sind ; ob / sage ich / dergleichen nicht
allezeit zubeforgen / so geschicht es doch
zum öfftern / daß die Patienten an dieser
Kranckheit so gar hefftig darnieder liegen /
daß sie sich auch nicht zu lassen wissen / und
wegen der Engbrüstigkeit fast ersticken
wollen.

§. LXXXVII. Worüber wir uns auch
nicht verwundern ; denn solten die sechs-
hundert und noch mehr Stücke / von
welchen icht erwehnter Hippocrates saget /
daß sie unserm Leibe Schaden zufü-
gen und unter die er auch das Saure und
Herbe rechnet und zehlet / in unserer
Brust nicht auch eine solche Trangigkeit
zuwegebringen können / bey der / so nicht eine
gänzliche Erstickung / doch sonst aller-
hand Ungelegenheit zu befahren ist.

§. LXXXVIII. Daß das Brechen / und

E 5

insona

insonderheit wenn es lang anhält / auch
einig Brust-Schmerzen erregen könne /
bezeigē theilweges diejenigen febricitanten
so sich in dieser Kranckheit zugleich viel
würgen / theilweges dieselbigen / so zum
Brechen eingenommen haben: und kom-
men diese Brust-Schmerzen insonder-
heit von der gewaltsamen Bewegung des
Magens / und des über ihn gewachsenen
Fleisches / so die Rippen bekleidet / und die
Brust formiret / her / welcher weil er das
jenige / was er sonstien unter sich auslässet /
(denn des Magens natürliche und einge-
pflanzte Bewegung abwärts ist /) ent-
weder durch eine darzu eingenommene
Arznei / oder durch Kranckheit gezwun-
gen über sich austossen muß.

S. LXXXIX. Die Kälte verursacht
dieselbigen / wenn wir uns den Winter
über mit keiner warmen Kleidung verse-
hen / nur liederlich und flüchtig uns an-
ziehen / und unsere Leiber dem scharffen
und rauhen Nord-Wind ungeschuet an-
blasen lassen.

S. XC. Kurzlichen von der Cur zu re-
den / so werden der ersten Art des Brust-
Schmer-

Schmerzens / der da nehmlichen von denen Winden herrühret / und absonderlich bey denen Patienten / so an dem malo hypochondriaco laboriren / sich einfindt / nicht ohne Nutzen entgegen gesezet die carminativa, welche man bey denen Frauens Bildern / so von der Aufblehung der Mutter noht haben / mit dem Galbano und Castorio, so vor allen der Bähr / Mutter dienlichen seyn / vergesellschaftet. Euserlich sind die Salben diensam.

§. XCI. So die Brust - Schmerken (welches die andere Art ist) von einer die Brust besetzende materie herkommen / nutzket insonderheit um selbige hinweg zuschaffen der Meerzwiebel - Saft / von welchen Zwelferus schreibet / daß er denen / so da benaut sind / viel helffe / die Verstopffungen der Adern / auch die schon lange angehalten haben / wieder auffschlüsse / und die dicken Feuchtigkeiten mächtig zerschneide und zertheile : und dieses absonderlich wegen des darunter kommenden Meer - Zwiebel - Essigs ; Wie denn Galenus von demselbigen also saget :

von diesem Essig trincke alle Morgen etwas weniges / der Magen Mund wird sich wohl darnach befinden / und wirst leichtlichen Athem schöpfen : nichts überflüssiges wird sich in deinem Leibe auffhalten / keine Winde / keine Galle / kein Unflath / kein Urin / sondern er schafft und führet alles gar leichte abe und aus ; du wirst darnach einen offenen Leib haben / und ist ein Reinigungs Medicament, welches auch bis in die Gebeine hinein würcket.

§. XCII. Die dritte Art des Brustschmerzens / so nehmlichen von dem übrigen Brechen herrühret / curiren wir am füglichsten mit allerhand Magenpflastern / und die vierdte Art / so von der übrigen Kälte ihren Ursprung hat / mit allerhand erwärmenden Magen-Balsamen. Unter denen Magenpflastern / geben wir billich denen Theriackpflastern die Oberstelle / und zwar ratione Castorii & Opii, als welche beyde die durch das Brechen allzu viel bewegten und gezogenen Nerven der Brust / welche diesen
Schmer-

Schmerzen vornehmlichen verursachen/
gleichsam wiederum besänfftigen und stil-
len: die erwärmenden Magen-Balsa-
me aber werden auff vielerley Art zuge-
richtet.

§. XCIII. Wir gehen nun ferner / und
kommen auch auff das Seiten- und Len-
den-Weh; hier sprechen demnach die Pa-
tienten/ daß sie es in dem Rücken oder
in denen Lenden haben; Und daß es
sich aus der linken Seiten den gan-
zen Rücken hinumziehe: und klagen
also unterweilen über ein Schneiden oder
Reissen / unterweilen auch über ein Ste-
chen: wenn sie über ein Schneiden klagen
sprechen sie: es ist nicht anders / als
wären lauter Scher / Messer in dem
Rücken: wenn sie über ein Stechen sich
beschweren / sagen Sie: es sticht wie
Nadeln: beydes geben sie dem Griesß und
Steine schuld; ist unterweilen nicht die
Unwahrheit: wiewohl die starcken Flüsse/
wenn sie auff die in denen Mäußlein hin
und wider befindliche Nerven fallen / und
dieselben mit ihrer Schärffe angreifen /
diese Schmerzen meistens verursa-
chen:

chen : gleich wie nun aber das Saure
 (verstehe durch das Saure dasjenige/wie
 Hippocrates spricht / so außerhalb dem
 ventriculo sich befindet /) allerhand
 Ungelegen- und Kranckheiten in unsern
 Leibern verursachet / und zwar so gar /
 daß dem letzten / nehmlichen der Säure /
 auch die Schuld aller langwirigen
 Kranckheiten/ als des Podagra, des Stei-
 nes &c. beygemessen wird ; also ist auch
 nicht ungereimt geredet / wenn man
 saget / daß ickt gemeltes schneiden
 und Stechen von diesen beyden herkom-
 men und entspringe ; und zwar das erste
 von der nur ickt erwehnten Salzigkeit /
 das andere aber von der nur ickt gedach-
 ten Säure : weil doch ohne dem Fr. de le
 Boë Sylvius lib. I. prax. Med. Cap. 14. da er
 von denen unterschiedenen Schmercken
 des Eingeweidess redet / die Empfindlig-
 keit so einem Schneiden oder Reißen gleich
 kömmt / dem Salze/ oder vielmehr der
 salzigen Schärffe / und dieselbige / so
 sich mit einem Stechen vergleichen läßt
 set / der Säure beyleget und zumisset.

§. XCIV. Die Säure verringern und vertreiben wir mit gestossenen Krebs-Augen / und allerhand gebranten und präparirten Klauen / Sebeinen / und Hörnern; ingleichen mit den gefeilten Stahle / von welchen §. 40. ist gesagt worden: wohin auch alle fette und ölichte Medicamenta, als die Milch aus denen fetten und süßen Mandeln / und vier kühlen den Samen zu rechnen; item das Mandel-Öel bloß / oder mit allerhand destillirten, als Vermuth- und Coriander-Öel &c. genossen und getruncken; wohin auch die aromatischen Kräuter / als Fenchel / Vermuth und Krausmünze / und also auch derer destillirte Wasser / zurechnen sind / als welche gleichfalls der Säure steuern und wehren.

§. XCV. Alle Säure temperiret auch ein jeder flüchtiger und aromatischer Spiritus Vini: ingleichen das decoctum von dem Sassafras, das decoctum von dem Frankosen-Holze / so einen bitteren und scharffen Geschmack hat / welcher Geschmack von dem schwefel-ölichten Salze dieses Holzes /
so

so mittler weile / als es in dem Wasser Kochet / sich zugleich auffschleust und zertheilet / herrühret: wiewohl auch über diß alle und jede diensame Wasser / sie haben Nahmen wie sie wollen / so sie nur starck und in grosser Quantität gebrauchet und getruncken werden / durch diese ihre Abspühlung und Hinweg-schwemmung die Säure oder den sauren Saft / von welchem wir bisanhero geredet haben / nicht wenig schwächen und verringern.

§. XCVI. Die innerlichen Arzneyen / die dem Rücken-Schmerzen / wenn derselbige von einem Salze oder dessen Schärffe herkömmet / steuren und wehren / sind theilweges die gelinden purgantia, welche die salzige Wäbrigkeit durch den Stul-Gang abführen / als die Tamarinden und die Cassia; theilweges die jeningen Wasser und Spiritus, so durch den Urin treiben / und auff diese Art solches Salz auch nicht wenig hinwegnehmen / als da ist das Petersilgen-Wasser / der Spiritus aus denen Regen-Würmern / und die in Leipzig so hochgepriesene Tinctura Antinephritica Ammelungii.

§. XCVII.

§. XCVII. Wenn man nun auff diese Art mit gelinder Ausführung / entweder durch den Stuhlgang / oder auch durch den Urin dem Patienten in etwas Luft gemachet hat / dieses Ubel aber hiervon nicht gänzlich weichen und nachgeben will / als verfolget man die Cur ferner mit denen Arzneyen / die diesem scharffen Salze / ihrer Natur nach / nicht geringen Abbruch thun ; und sind solche alle vegetabilische / und nicht angreifffende / oder mit etwas Zucker versüßte sauren Säffte ; als der aus denen Granat-Aepffeln / Berberitzen und Citronen ; wiewohl man diesen letzten auch so / als er frisch ist ausgepresset worden / auff anderhalb Unß mit 2. Loth Mandel-Dele vermischet / des Tages über 2. oder 3. mahl laulich trincken kan. Zum andern ist hierinnen gut die aus Gersten / süßen Mandeln / Mohn- und andern Samen verfertigte und zubereitete Milch ; wie auch unterweilen die Kuh- und Ziegen-Milch ; und denn drittens der Salpeter / und alle Arzneyen / so aus demselbigen gehen.

§

§. XCVIII.

§. XCVII. Euserlich werden die zertheilenden und schmerzstillenden Salben in beyder Art dieser Kranckheit gebraucht; e. g. nimm Althee-Pappel- und weisse-Salbe / von ieder 3. Quintl. von dem Ziegelstein-Öle anderthalb Scrupel / von dem Carfunkel-Wasser 1. Loth / und mache eine Salbe vor die Lenden und den Rückrad daraus.

§. XCIX. Unter die Winter-Kranckheiten rechnet man ferner den Haupt- und Kopff-Schmerzen; dieser incommodiret so wohl die Manns- als Weibes-Personen; obschon letztere ihm mehr untermwürffig zu seyn scheinen / und zwar / weil nach des Cratonis Meinung / der Haupt-Schmerzen im fordersten Theil des Kopffes / bey dem Weibes-Volck viel aus dem Magen / der aber / so in dem hindern Theil desselben / verspühret wird / vornehmlichen von der Mutter herrühret. Sonst ist auch das Haupt-weh eine beschwerliche und arbeitsame Empfindung des Kopffes / so meistens von denen Nerven / membranen, und Häutlein / mit welchen das Gehirn gleichsam über-

Bericht von Winter Kranckh. 81
überzogen und bedeckt ist / herkömmet ;
wiewohl das Gehirn auch an und vor sich
selbsten / sampt denen Puls- und Blut-
Adern / des Nicolai Pisonis Meynung
nach / seine Empfindung hat / welche aber
mehr in einer Schwerigkeit des Haup-
tes / als in einem rechten Schmerken be-
ruhet und entstehet.

§. C. Dieses Hauptweh nun wehret
entweder continuirlich / und läffet dem
Menschen wenigig Ruhe / oder kömnet
zu gewissen Zeiten nur Ihn zu plagen.
So das erste geschicht / ist es gemeiniglich
ein eingefessen Ubel / das da in dem Kopffe
selbst seine Wohnung genommen hat / und
von der allzu kalten und feuchten Natur
des Gehirns / nicht wenig geholffen wird.
So das andere aber sich zuträget / pflegt
es gemeiniglich von einem Theile des
untern Leibes / als dem Magen / der
Milz / der Leber / oder auch der Bähr-
Mutter herzukömen; von welchen Theils
scharffe Dünste / theils auffwallende
Feuchtigkeiten nach dem Gehirne zuzie-
hen und auffsteigen / und so lange

sie daselbst bleiben / und sich nicht wieder zertheilen / oder zurücke fallen / auch diesen Kopff = Schmerzen causiren.

§. CI. Sonst rühret diese Kranckheit theils aus innerlichen / theils aus euserlichen Ursachen her ; die euserlichen sind : die warme Luft / gewämet entweder von der Sonne / oder auch von unserm irdischen Feuer / die allzu grosse Kälte ꝛ. Die innerlichen sind insonderheit die allzu hefftigen Gemüths = Neigungen / zu welchen wir auch das übrige wachen / und allzu = viele Bewegung des Leibes rechnen.

§. CII. Den Haupt = Schmerzen suchen wir mit innerlichen und euserlichen Arzneyen abzuheiffen ; Et si purgandum , (wie man insgemein die Cur damit anfänget /) so gebrauche Franckfurter = oder Glassii = Haupt = Pillen / ingleichen Cratonis pillulas ex succino ; und zwar daher / weil / wie Hoeferus in seinem Hercule Medico am 19. Blate schreibt / eine Arzney in einer soliden und festen Art und Weise gebrauchet / mehr
von

Bericht von Winter Kranckh. 83

Von denen entlegenen Theilen an sich
zeucht / als in einer flüssigen forma
genossen und zu sich genommen ; in
dem ein solches Medicament länger in
dem Magen liegen bleibet / und also
mehr Zeit an sich zu ziehen / und seine
Spiritus , darinnen seine Krafft mei-
stentheils bestehet / auszutheilen
hat.

§. CIII. Innerlich werden auch ge-
braucht allerhand Haupt = stärckende
Wasser / als : nimm Mey = Blumen =
Schwarz = Kirsch = und Rosen = Wasser
von jeden 1. Unz. / Kirsch = Spiritus 6.
Quintlein / Rosen = Pulver 2. Quintlein
und mache ein Haupt = stärckendes Was-
ser / Abends und Morgens 1. oder 2. gu-
te Löffel voll davon zunehmen / daraus:
oder trincke auff einmahl 4. oder 5. Unz
hen Eisenkraut = Wasser mit 3. Tropf-
fen Spiritus salis vermenges ; soll wie
Sennertus schreibet / in dem Kopff =
Schmerzen sehr gut seyn ; worunter
man auch wohl das specificum Cephal-
icum Doctoris Michaëlis auff einen Scru-
pel schwer mengen und mischen kan.

§ 3

Item

Item thun auch hier das ihrige die Medicamenta aus dem Silber / e. g. die durch Hülffe des Spiritus Nitri, aus demselben præparirte Crystallen / welche man zu 2. 4. bis 6. Granen in Lavendel-Wasser einnimmet: oder man machet auch wohl ein Astrum Lunæ, so auff 3. oder 4. Granen in abnehmen des Mondens / dergleichen Patienten mit Theriack kan gereicht werden.

S. CIV. Euserlichen leget man den mit allerhand destillirten Wassern vermischten Rosen-Essig wieder den Kopffschmerzen auff die Stirne: item man machet Umschläge um den Kopff aus allerhand Samen / Kernen / Wurkeln und Hölzern. Wie denn auch die mit allerhand Haupt-Wasser genetzte Rosen-Kuchen darwieder oben über den Wirbel geleyet werden.

S. CV. Ehe ich aber von dem Kopffschmerzen zu sagen auffhöre / muß ich noch zuvor etwas ausführlicher von denen Fontanelen (weil sie beydes in Kopff-Schmerzen / beydes auch in dem Schwin-

Schwindel und Schlage / de quibus mox,
 einen grossen Nutzen schaffen und ge-
 ben /) reden / welche vornehmlich auff
 fünfferley Art angebracht werden : die
 erste ist diese / man hat ein krummes
 Eißgen / an welchem vorne ein kleines
 rundes Knöpflein ist / dieses leget man
 in das Feuer / und läßt es glüend werden /
 wenn nun die Zeit desselbigen sich zube-
 dienen vorhanden / spannet man ein fünff-
 sechs & sieben - bis achtaches starck gestri-
 chenes Pflaster / in der mitten ein kleines
 rundes Löchlein habende / so eben auff die
 Stelle / wo das Fontanel hinkommen
 soll / muß angeleget werden / über den
 Arm oder über das Bein / setzet dadurch
 auff die bloße Haut das glüende Knöpf-
 lein / und dieses heisset gebrandt oder
 scharff cauterisiret / denn verbindet man
 es wie einen Brand / so lange mit der
 Naturier - Salbe / bis die Borcken oder
 die Rinde desselbigen aus dem Fleische
 herausfället / und man ein Küglein
 von Epheu / Bernstein / Wachs / Birn-
 oder Apffel - Bäumen - Holz / Silber

oder Golde und dergleichen darein legen /
und es also / als ein Fontanell handeln und
tractiren kan.

§. CVI. Die andere Art geschicht glei-
cher weise durch den Brandt / da man
denn um den Arm / oder um den Fuß des
Patientes / mit einem ledernen Riemen
ein hol-formirtes Blech schnallet / wel-
ches mit Baumwolle oder Leinen-Tü-
chern wohl ausgefütert ist / und in der
mitte / wo das Fontanell soll hinge-
setzet werden / ein erhabenes rundes Löch-
lein hat / in welches man allerhand mit
Stein-Öel oder naphtha angefeuchtete
oder genezte Fasen einleget / selbige an-
zündet / und mit grossen Schmerzen des
Patientes ausbrennen lässet / und da-
mit er es unterdessen nicht gar zu sehr
fühlen möge / ist solch Blech zu dem En-
de um diese Zeit durch den Riemen hart
und feste angeschnallet ; welcher beyder
Arten aber sich die Italiäner / als die da
ohne dem gerne mit brennen und sengen
ihre Curen verrichten / insonderheit be-
dienen.

§. CVII.

§. CVII. Die übrigen drey Arten Fontanelen zusetzen sind leidlicher als die zwey ersten: nemlich man nimmet ein dergleichen durchlöcheretes Blech oder Pflaster / als schon erwehnet worden / machet es an demselbigen Orte / wo das Fontanell soll angeleget werden / nachdem die Haut zuvor mit einer Lancette oder Laß-Ensen-Creuzweiß ist gerizet worden / feste / und streuet in dieses Loch oder kleine Höle allerhand gepülverte corrosiv-Steine / welche von Bod- und Weyd-Asche / Mercurio sublimato, Vitriol und andern dergleichen beifenden Stücken præpariret und zugerichtet sind; diese läßt man 8. 10. 12. 16. bis 24. Stunden zur Corrosion darauff liegen / welches denn eine Schwärze in dem Fleische verursachet / so man auch mit verbinden so lange / biß diese Schwärze oder der Fraß / von dem corrosivo zu wege gebracht / ausfällt / wie einen Brandt tractiret / da denn hernacher gleicher weise Kügelgen darein geleet werden / welches auch eine alte Art von Fontanell-setzen ist.

S. CVIII. Ferner / so sind etliche her /
 und setzen an demselbigen Orte / wo das
 Fontanell soll angebracht werden / 2. 3.
 4. bis 5. Tage lang zuvor / einen Laß /
 Kopff auff / um das Geblüte daselbst zu-
 sammen zu ziehen und gehsig zumachen /
 denn legen sie gleicher Gestalt / als schon
 erwehnet worden / ein 4. 5. bis 6. faches
 Pflaster mit einem Löchlein / so groß als
 sie es haben wollen / zubereitet über / neh-
 men Corben oder geschabt Tüchlein / und
 machen daraus ein klein Rüglein oder
 Bälglein / so sie in dem butyro Antimonii,
 worunter gemeiniglich der Mercurius sub-
 limatus noch gemischet ist / welken; wenn
 dieses geschehen / haben sie / so groß / als
 das Loch in dem Pflaster / zwey bis drey
 Messer Rücken hoch / ein Ringlein von
 Horn gedrehet / so sie oben über dieses
 Loch stellen und feste machen / hernach
 den mit dem Batyro Antimonii be-
 strichenen Corben darein legen / und
 nachdem ein Stöpflein oder Drücker-
 lein / um die corrosion durch dieses an-
 zwingen desto eher zubefordern / dar-
 auff

auff gesezet worden / es mit einem geschnallten Gürtlein zuziehen ; und dieses wird genennet das durch das Hörnlein gesezte Fontanell.

§. CIX. Die letzte und beste Art / so der vorigen in vielen gleichkömmet / ist diese / man nimmet ein gut wohl rectificirtes butyrum Antimonii, leget ein von Holz gedrehtes Küglein / oder eine grosse Stengel = Erbse / darein / und läst sie daselbst so lange liegen / biß sie auffgequollen ist / und sich vollgezogen hat (welche Küglein oder Erbsen aber man auff 1. 2. 3. und noch mehr Jahre Kräftig zum Gebrauch in einem Glase behalten und verwahren kan;) denn hat man ein von Helffenbein zubereitetes Ringlein / so unten etwas scharff ist / und die Grösse des Fontanelles präsentiret, mit diesem machet man ein Zeichen an demselbigen Orte / wo das Fontanell soll angeleget werden / auff daß man es

nicht auff eine Scene / Flechse / oder anderswo / da es eine Lähmung oder Schwierigkeit in dem Gliede verursachen / ja den Fluß gar verhindern könne / anbringen möge. Wenn nun dergleichen Merckmahl vorhanden / und man einem solchen Ort / der sich zu dem Fontenelle schicket / und nicht zu weit darhinden an dem Gliede / auch nicht zu weit davorn / in gleichem nicht zu hoch / auch nicht zu niedrig ist / ausersehen und ausgelesen hat / so leget man ein gestrichenes / übereinander gelegtes / und mit dem Loch Eisen / der größe des oberwehnten Ringleins nach / ausgeschlagenes und durchgebortes Pflaster darüber / setzet das Ringlein darein / leget eine ganze oder ein halbe zerschlagene solche Kugel oder Erbse dadurch / auff das scarificirte Fleisch / machet / damit sie sich nicht wenden noch schieben könne / von einem harten Pflaster gleichsam ein Stöpflein darüber / und schnallet es also / um alles mit einander wohl zu befestigen / gehebe zusammen : da denn diese Kugel oder Erbse innerhalb 12. 16. oder 24. Stunden

den

Den ein tieffes schönes Fontanell frisset /
welches man hernacher mit einem
Brand - Sälblein verbindet / und mit
Einlegung einer andern Erbsen / so da-
rinnen Quellen und groß werden muß /
hantiret : solte aber das Loch dadurch
noch nicht groß genug geworden seyn /
so kan man eine aus dem Englian ge-
drehte oder geschnittene Kugel nehmen /
und solche entweder bloß / oder / so es die
Noht erfordert / auch mit etwas weniges
butyri Antimonii bestrichen / in das Fon-
tanell legen / da denn der Englian quellen /
und ohne grosse Wehtagen ein ziemlich
grosses weites Loch machen wird. Weil
es auch geschicht / daß die Fontanelen
zum öfftern zugehen wollen / kan man
sie / und absonderlich / so darinnen faul
Fleisch wachsen will / auff nachfolgende
Weise erweitern : als man nimmet i.
Quintlein præparirte rohete Corallen / ei-
nen scrupel von den floribus virid. ær. ei-
nen halben scrupel von den Mercurio
præcipitato, und einen Tropffen von dem
Oleo Antimonii, machet aus diesen ein
Pulver / und streuet nachmahls darvon
gar

gar ein klein weniges mit ein / so hält es das Fontanell offen / und bringet dasselbige allezeit sauber und rein. Die gebräuchlichen Pflaster sind entweder durchgezogene / und auff beyden Seiten gestrichene / welche man abwischen / und also die Leinwandt dadurch ersparen kan / und werden aus dem albo coct^o, Emplastro citrino, Froschleich-Pflaster / und dergleichen / gemacht und zubereitet : oder man brauchet auch allerhand durch rohtgrün - und dergleichen zerlassen Wachs gezogenes Pappir und Leinwandt / und machet mit Zugießung des Stein-Scorpion - Spick - und andern Deles auch Spanadrapen daraus : endlichen so zeucht man auch durch sonderliche Firnisse / so da kühlen / und denen Fontanellen dienstam sind / Pergament und Leder / welches / wenn es hart geworden ist / man überlegen / und durch vielfaltiges Abwischen eine lange Zeit gebrauchen kan ; und so viel von denen Fontanellen.

§. CXI. Wir betrachten nun auch den Schwindel / welchen / wie Cælius Aurelianus schreibet / die Alten den Kleinen

nen

nen Anfall genennet haben : dieser ist /
 des Galeni Eintheilung nach / zweyerley /
 einer / bey welchen dem Patienten das
 Haupt / und alles was er ansiehet / her-
 ummer gedrehet zu werden / vorkömmt ;
 der andere / bey welchem noch über dieser
 Herummer-drieselung / dem Patienten
 es ganz dunkel und düster vor denen Au-
 gen wird / und zwischen dieser Zeit kleine
 Feuerfuncken ihm vor dem Gesichte spie-
 len. Zu diesen zweyen / spricht Jacobus
 Tappius, zehlen wir noch billich die dritte /
 und die allerhefftigste Art des Schwindels /
 wenn nehmlichen nicht allein die euserlichen
 Dinge sich herummer zu drehen scheinen /
 und die Augen einem verfinstert werden / son-
 dern wenn auch der ganze Leib des schwin-
 delhaftigen schwancet und wancet / und,
 so er nicht einige Stütze mit der Hand er-
 greiffet / gänglichen zur Erde fället.

§. CXII. Die Haupt-Ursache / wie Ei-
 verius und andere Practici schreiben / ist
 die unnatürliche Herummer = Drehung
 derselbigen Geister / so in denen Ners-
 ven sich befinden ; welche meistens
 theils aus einem Dampffe herköm-
 met / der sich entweder in dem Ge-
 hirne selbst / oder auch in dem Magen
 in der

94 Th. Müllers
in der Milk / in der Leber / in der Bähr-
Mutter / und in dergleichen Theilen des
Leibes enthält / von dannen nach dem
Kopffe zu auffsteiget / und fest gemeldete
Geister / entweder durch eine allzugrosse
Erhitzung / oder eine allzu grosse Erkäl-
tung / (wie denn beyden Galenus diese
Kranckheit zuleget /) oder durch eine
Vergiftung / oder eine andere Verrin-
gerung ihrer Kräfte / und Verstopfung
ihrer Canalen verunruhiget / und zu ei-
ner unnatürlichen Bewegung anreizet:
wiewohl wir die euserlichen Ursachen / als
die Sonnen = Hitze / das unmessige Be-
mus / Spiel / die Heruntermalkung
der lauffenden Räder und die Wasser-
Wirbel hiervon nicht wollen ausgeschlos-
sen haben.

§. CXIII. Es ist aber zu mercken / daß
bey demselbigen / so von einer übeln Be-
schaffenheit des Gehirns seinen Ursprung
nimmet / auch ein Ohren = Klängen sich
ereigene. Wie denn demselbigen auch un-
terweilen allerhand Fieber / grosse Beh-
Zagen des Hauptes / zittern und Lähm-
niß

nitz der Hände und Füße / Magen-drü-
cken / Melancholey und dergleichen
Kranckheiten zu folgen / pflegen.

S. CXIV. Die Cur fangen wir / so es
von Nöthen / entweder mit einem vomi-
ren / oder auch mit einem purgiren an; des
vomirens bedienen wir uns insonderheit /
so der Magen den Schwindel verursa-
chet; des purgirens aber / so das Haupt
und dessen ventriculi, die Milz / oder die
Leber denselbigen erregen und zuwege
bringen.

S. CXV. So der Schwindel aber von
einem allzuüberflüssigen Geblüte herkä-
me / und dasselbige sich entweder in dem
ganzen Leibe / oder nur in dem Kopffe
reichlicher enthielte / als es natürlicher
Weise seyn soll / und es also seinen ordend-
lichen Circel und Herrümmerlauff /
(welchen kein vernünftiger Mensch mehr
leugnen wird) nicht haben könnte / so las-
sen wir bey solchen Patienten theilweges
die Adern springen / wenn nehmlichen
die Noht diese grosse Blut-Röhren zuer-
öffnen es erfordert; theilweges so die klei-
nern (die die Aerkzte Venas Capillares nen-

G

nen

nen/) zu aperiren schon Hülfte gemung /
welches gemeiniglich durch Schröpfen /
Ansetzung der Ventosen, Laß-Köpfe und
Blut - Egel geschicht / ziehen wir dem
Krancken durch diese Mittel das über/
flüssige Geblüte auch ab.

§. CXVI. Galenus will / daß wir de-
nen / so an dem podagra laboriren auff
dem Arm / also hingegen denselbigen / so
von dem Anfall oder von dem Schwindel
noht haben / auff dem Fusse solle zur Ader
gelassen werden : Valescus de Taranta
spricht / man solle ihnen die Haupt-Ader
schlagen ; andere belieben die Medianam :
ob wir nun zwar gar gerne gestehen / daß
an der Erwehlung der Adern unterwei-
len viel gelegen / dann zum Exempel / ein
Balbier ben einer Weibes-Person / welche
ihrer zurück gehaltenen Monatlichen Zeit
wegen / mit dem Schindel behafftet wä-
re / in Hinwegnehmung desselbigen nicht
so viel austrichten würde / wenn er ihr auff
dem Arm die Ader springen liesse / als so
er an dem Fusse solches practicirte ; und
hingegen einem / dem die üble constitution
und Beschaffenheit des Gehirns den
Schwinn

Schwindel verursachete / die Lassung der
 Fuß-Adern nicht so viel Nutzen schaffen
 könnte / als derselbigen / so an denen Urinen
 sich befinden ; iedennoch weil sie alle / wie
 die Zweige oder Aeste an einem Baume /
 von einem Stamme herkommen / und
 also / man lasse Ader / wo man wolle / durch
 den Nachfall oder Nachflüsse des Geblü-
 tes / die schädliche Materie von den ge-
 kränckten Theilen des Leibes zugleich mit
 abführen / als müssen wir / so es die Noth
 nicht erfordert / in Erkiesung der Adern
 auch nicht allezeit so gar genau und vor-
 sichtig uns erzeigen und beweisen / damit
 wir nicht vor superkluge Leute von an-
 dern verständigen mögen gehalten und
 angesehen werden.

S. CXVII. Das Schröpfen / und der Ge-
 brauch der gewöhnlichen Laßköpffe / ist
 einem ieden bekand und bewust / wes-
 wegen wir auch hiervon nicht viel reden
 wollen ; die ventosen aber sind gläser-
 ne Laßköpffe / derer man sich insonder-
 heit in Italien bedienet / nemlichen man
 thut Baumwolle oder Flachs darein /
 zündet denselbigen an / und setzet sie auf

des Patientens / der entweder auff dem
Bauche liegen / oder auch wol auffge-
richts sitzen kan / Schuldern / Arme / oder
an welchen Ort man sie hin haben will.
Da denn das Fleisch fast einer halben
Hand groß sich heraus begiebet / so man
mit einer Lanzeten scarificiret / und also
den Laßtopff von neuem wieder darüber
stellet / wornacher sehr viel Blut fleust.

§. CXVIII. Die Blut-Egel setzet man
und absonderlich in Abnehmen des Mon-
dens / als 3. Tage nach dem vollen Mond
und 3. Tage nach dem letzten Viertel / zu
zwey / drey / vieren und noch mehr den
nen Patienten / entweder hinter die Oh-
ren / oder einen guten Daumen breit
von denen Schläffen / nach und nach
an ; oder man stellet sie auch wol auff
dem Rücken an die Rück-Adern ; da sie
sich denn voll Geblüts sauffen / und
wenn sie nach diesem abgenommen wor-
den sind / und man selbige mit Aschen
bestreuet hatt / solches wieder von sich
lassen ; man thut sie auch unterweilen
in frisches Wasser / und ernehret sie auch
mit Koth und Schlamm vom neuen /
wie-

wiewohl sie alsdenn nicht so starck / als die noch nie gebrauchten / anziehen / und sind die Grauen die besten.

S. CXIX. Ferner / so dienen / nach des Grulingii Ausspruche / wegen einer von der Natur vor diese Kranckheit ange-schaffene Krafft / insonderheit auch in dem Schwindel / der Coriander / der weisse Kummel / und die Cubeben: als welche / wie von denen letzten Schroederus schreibet / die auffdünstungen unter-drücken / damit sie dem Haupte nicht beschwerlichen seyn / und einen Schwindel erregen mögen.

S. CXX. Auch bedienet man sich (so die Jahreszeit darnach ist /) in dieser Kranckheit der frischen Viole / der Meyblumen und der Rosen; oder man machet aus unterschiedlichen Oelen / um an selbigen zu riechen / und auff das Haupt zu schmieren / allerhand Balsame: als nimme Schlag-Lavendel- und Meyran-Balsam / von iedem einen halben scrupel, des dünnen und flüssigen Storax ein halbes quintl. Palmen Del 1. scrupel, Cam-pfer / Camomillen = Spick = Rosmarin =

und Lavendel-Öel jedes 4. tropffen / weiß
Kümmel-Öel und wohlriechend A-
sand-Öel von ieden 3. tropffen / von La-
vendel Spiritu einen halben scrupel, von
gepülverten Toback 1. scrupel, und ma-
che einen Balsam daraus.

§. CXXI. Schlußlichen betrachten wir
noch den Schlag oder das Rühren
der Hand Gottes / wie denselbigen
etliche ohne Zweifel deswegen so genen-
net haben / weil sie ihn mehr vor eine
sichtbare Straffe des höchsten / als vor
eine bloße Kranckheit / damit uns zwar
auch Gott zu züchtigen pfleget / gehal-
ten; dieser nun nimmet nicht alleine bey
den Menschen / der damit befallen wird /
die innerlichen / und äußerlichen Sinne
weg / sondern er hebet auch alle Bewe-
gungen auff; daß dannenhero Paulus Egi-
neta nicht unrecht gesaget hat / in dem
Schlage würden die Theile des
ganzen Leibes ihrer Empfindung
und Bewegung beraubet / ja die
vornehmsten Beschäftigungen der
Seelen zugleich verletzt.

§. CXXII. Es sind aber dreyerley Ar-
ten

ten des Schlages; die erste ist / wenn mit der empfindung und Bewegung des ganzen Leibes / das Athemholen zugleich weg zu seyn scheint / und das Herz nur gar wenig sich annoch beweget: die andere / wenn der Mensch aller Empfindung und Bewegung beraubet wird / sehr schwer und mit einem schnarcken Odem holet / und um dem Mund herum viel Schaum stehen hat: die dritte und letzte aber ist / wann ihm etwas gemächlicher und leichter der Odem gehet / und das Herz auch stärker schläget und klopffet.

§. CXXIII. Die Haupt-Ursache geben aber die in denen Nerven sich auffhaltenden Spiritus, wenn nemlichen selbige durch diese ihre Canale nicht einfließen / und die gewöhnlichen Empfindungen und Bewegungen / so von ihnen meistens herrühren / denen Gliedern nicht mittheilen können: sie werden aber daran verhindert entweder wie Galenus will / durch eine kalte / dicke / schleimichte und zehe Feuchtigkeit / so da die vornehmsten ventriculos des

G 4 Gehirns

Gehirns anfüllet / und also diesen Gei-
 stern ihren freyen Gang benimmt: so
 der auch nach des Plateri und Riverii
 Meynung / von einem kalten wäßrig-
 ten / und in einer allzugrossen Menge
 in dem Haupte sich befinden den Ge-
 blütze. Andere schreiben diese Kranck-
 heit denen dicken Aufdünstungen zu; an-
 dere haben nechst solchen noch andere Ur-
 sachen / welche ich aniesz nicht eben an-
 führen und beybringen will. Die Cur
 anlangend / so fangen wir selbige bey ei-
 nem / den der Schlag gerühret hat / ger-
 ne mit einem Rütteln und Schütteln an /
 damit denen Geistern dadurch ein
 freyer Gang wiederum möge zuberei-
 tet werden; Biewohl nach des Sennerti
 Vermahnung / selbiges mäßig geschehen
 soll auff daß die in dem vollen Leibe oh-
 ne dem schon gerührte und flüßige mate-
 ria, durch eine dergleichen allzu hefftige
 Bewegung das Ubel nicht noch grösser
 und ärger machen möge: auch werffen
 wir zu zeiten Algtstein auf ein Kohl-
 Feuer / und versuchen mit diesem Rauche
 den Patienten zuermuntern: auff den
 Wirbel / an die Stirne / an die Nasenlö-
 cher /

Löcher / und auff den Puls / schmiren wir allerhand Balsame / und reiben auch wohl ihm die Fußbreiter mit Salz / und mit gestossener und mit Essig beprengter Rauten: die Adern werden unterweisen auch nicht unbillich in dem paroxismo geöffnet / und die Laß-Köpffe an denen Beinen / oder gar auff dem Haupte nicht ohne Nutzen angebracht; wiewohl Barbette zu beyden in dieser Kranckheit nicht sonderlich rahtet / sondern hierinnen vielmehr die Elystire zulasset u. lobet.

§. CXXV. Euserlichen gebrauchet man ferner gegen den Schlag allerhand Schnupff Pulver / und erzehlet uns dergleichen eines Deckers in seinen Anmerckungen über des Brabett. Frax. am 36. Blate / welches er aus einem halben scrupel turbith-mineral, und einem halben Quintlein gestossener Süß-Holz-Wurzel machet / von welchen er ein klein weniges in die Nasen-Löcher des Patientes blasen lasset / wie man dann auch ebenfals aus der gleichen Pulvern Nasen-Säpfflein verfertiget / dieselbigen dem Patienten in die Nasen-Löcher stecket / und ihm dadurch ein Niesen verursachet.

§. CXXVI. Die Elystire (von welchen Deckers schreibet / daß sie in dem Schlage zweymahl stärker oder kräftiger seyn sollen / als in andern Kranckheiten / welche nichts schlaffsüchtiges mit sich führen /) werden wie Doctor Michael spricht / aus starcken zurück-ziehenden / und den Schleim aus-

führenden Stücken verfertiget und zubereitet.

§. CXXVII. Die euserlichen Wasser / mit welchen solche Patienten gestrichen werden / gehen aus allerhand in starcken Wein / Brante-Wein und Essig infundirten und geweichten Speciebus, dazu gegossenen Wassern / Spiritibus und Oelen; als daß wir nur ein Exempel anführen / man weicht in so viel Wein und Brannte-Wein / als genug ist / Meister- und Baldrian-Wurzel / in gleichem Zimmet / Nägelein / Paradis-Körner / langen und weissen Pfeffer / Senffsamen / Salaria / Bibergeilze. läßt es zusamen auff dem Ofen zur extraction stehen / und brauchet es mit Zuschüttung anderer starcken Schlag- und Nerven-Wasser zur Streichung und Reibung der abgestorbenen Glieder: insonderheit aber geußt man zu ihnen den Spiritum aus denen Almeyssen und Regen-Würmern / welche ihres flüchtigen und durchtringenden Salzes wegen / in dieser Kranckheit nicht wenig ausrichten und frucht-schaffen können.

§. CXXVIII. Die Salben sind unterschiedliche; zum Exempel man nimmet 3. Unzen ungelöschten Kalck / der entweder von dem Kalck-Steine selbst / oder auch von dem Marmor gekommen ist / thut ihn in eine retorte, geußt darauß 6. Unzen von dem besten und starcksten Brannte-Weine / und zeucht denselbigen in dem Sande bey einem gelinden Feuer davon
wiederum

wiederum ab / hernacher schüttet man wieder
 auff diesen nachgebliebenen Kalck 6. Unzen von
 dergleichen Brante = Weine / thut dieses zu 6.
 unterschiedenen mahlen / und zeucht ihn allezeit
 davon wieder ab; wenn solches geschehen / ma-
 chet man mit 4. oder 6. Unzen gemeiner Laugen
 eine Kalcklauge / thut von dem gekochten Regen-
 Würmer = von dem Almeissen = ingleichen von
 dem Meyeran = Bibergeil = Camomillen = und
 Nauten = Oele von jedem ein halbe Unz / von
 dem Spick = Wachholder = und Ziegelstein = Oele
 von jeden j. Quintl. darzu / und schlägt es in ei-
 nem Glase wohl untereinander zu einer Salben /
 mit welcher man die Abgestorbenen Glieder des
 Tages 2. oder 3. mahl schmiren und streichen
 kan. Oder man nimmet zwey ganz junge Wöl-
 fe / einen jungen Hund / und kochet dieselbigen
 in so viel / als genung ist / Baum = und Lorber =
 Oele / wie auch in ungesalzener Butter / so lan-
 ge biß die Wässrigkeit davon ist / denn drücket
 und presset man es zusammen durch ein Tuch
 oder Sack / und schüttet zu 2. Unzen dieses fet-
 tes j. Unz von dem Unguento Mart. Nic. und
 von dem Ung. de Arthanita, von dem Ziegelo-
 stein = Wachs = Wachholder = und Spick = Oele
 von iedem ein halbes Quintlein / von dem Algt-
 stein = Oele j. Quintl. von dem Kampffer = Oele
 2. scrupel, und von dem Crerischen Dosten Oele
 j. scrupel, und machet auch eine solch Salbe
 daraus.

§. CXXIX. Endlichen bedienen sich auch eu-
ferlichen die von dem Schlage gerührten nicht
unbillich der Bäder / so aus allerhand Kräut-
tern / als Rosmarin / Salben / Quendel / Krauß-
münze / Melisse / Camomillen = Blumen / Lieb-
steckel = Angelicken = und andern Samen sind
zugerichtet / und mit siedig heissen Wasser in-
fundiret worden. Auch nimmet man 6. Pfund
Ameysen = Eyer samt denen Ameysen / 6. Hände
frische Messeln / schneidet sie in etwas kleine / und
thut alles zusammen in einen Sack / geußt siedig
Wasser darauff / und läst den Patienten des
Tages 3. oder 4. mahl darinnen baden / renovi-
ret auch wohl unterweilen dieses Bad mit neuen
Speciebus, und schüttet das alte Wasser wieder
ab und unterweilen auch neues darzu. Oder man
nimmet auch 6. Hände voll frische Messeln / 3.
Hände von dem Meyeran / Salbey und Quen-
del / von dem Knoblauch 2. Hände / zerstöset
und infundiret sie in so viel als genung ist / warm
Wasser / geußt selbiges durch einen Durchschlag /
und läst den Patienten gleichfals 2. oder 3. mahl
des Tages darinnen baden.

§. CXXX. Etliche nehmen von denen Lein-
hanff = und Senff = Kuchen / und zwar von jedem
3. Unz / von den Sieben = Baum auch so viel /
von denen Meer = Zwiebeln / von denen rothen
Zwiebeln / von dem Knoblauch / und von der
pulpa der Narcissen Zwiebeln von einen jegli-
chen j. Unz / von den Wachholder = Beern 8. Unz /
von

Bericht von Winter-Kranckheiten. 107

von dem Calmus 6. Unz / von dem Euphorbio,
Mastix und dergleichen Gummi 1. Scrupel, von
dem Spick-Wachholder- und Stein-Dele von
jedem ein halb Unz / von dem Agtstein-Dele an-
derthalb Quintlein von dem Anis-Dele j.
Quintlein u. machen auch durch eine dergleichen
infusion in siedendheiß Wasser ein Bad / so vor
den Schlag trefflich gut ist.

§. CXXXI. Innerlichen bedienet man sich
vornehmlichen der componirten Schlag-Was-
ser / als des Sennerti, Crollii und anderer Autho-
ren. Ingleichen werden aus denen Meyenblu-
men / aus dem Majoran / aus der Melisse / aus
dem Lavendel / und aus andern solchen Kräut-
tern und Blumen / so ein Gewürze bey sich füh-
ren / und wegen ihres aromatischen Deles dem
Haupt und Nerven dienlich sind / Wasser de-
stilliret / welche man gleichfals wieder den
Schlag Löffelweise gebrauchen kan. Und wie
fast kein Thier unter der Sonnen ist / aus wel-
chen mehr Arzneyen wieder allerhand Kranck-
heiten können zubereitet und verfertiget werden /
als der Hirsch / also ist auch das Hirschherz-
Wasser in gegenwärtiger Kranckheit sehr nütz-
lich und diensam: wie denn etliche auch aus denen
Schwalben / Agelestern / und aus dem sonst
heßlichen Vogel von dem Biedehopffe / ein gut
Wasser wieder den Schlag und die schwere
Noth destilliren.

§. CXXXII. Weiter / so kochet man auch z.
oder

oder 3. Quintlein Elends-Kraue mit so viel als
genung ist / Spanischen Weine / und Lavend-
del-Wasser / geußt / nach dem dieses decoctum
durch ein reines leinenes Tuch ist geseiget wor-
den / j. Unz Meyen-Blumen- und 3. Quintl.
Zimmet-Hirscherz- und Doctor Langens
Wasser wieder die schwere Noth darzu / und
machet also auch ein Schlagwasser / laulich alle
Stunden auff j. Löffel voll zugebrauchen / dar-
aus. Oder man weicht auch wohl in Spani-
schen Wein allerhand Hölzer und Wurkeln /
als das Aloeholz und den Calmus / und läset
denselbigen mit allerhand andern Schlag-was-
sern vermischet auch den Patienten Löffel weiß
zu sich nehmen.

§. CXXXII. Unter die innerlichen Arzneyen
zehlet man gleichfalls den mit allerhand Kräut-
tern / Blumen / Wurkeln und andern specie-
bus infundirten Essig / zum Exempel / man nim-
met Angeliken-Meister-Beer-weiße / gemeine
Diptam- und Hollwurk / Galgan / Calmus
und Zittwer jedes j. scrupel, Meyeran / Basilien
Quendel / und Salben jedes ein halb Quintlein /
Römische-Camomillen- und Lavendel- und
Rosmarin-Blumen / jedes j. ganz Quintl. von
dem Agtstein / Beyrauch / Sirapin-Safft /
und dem Gummi Opopanaco, von je-
dem j. scrupel, von dem besten Theriac 2.
scrupel

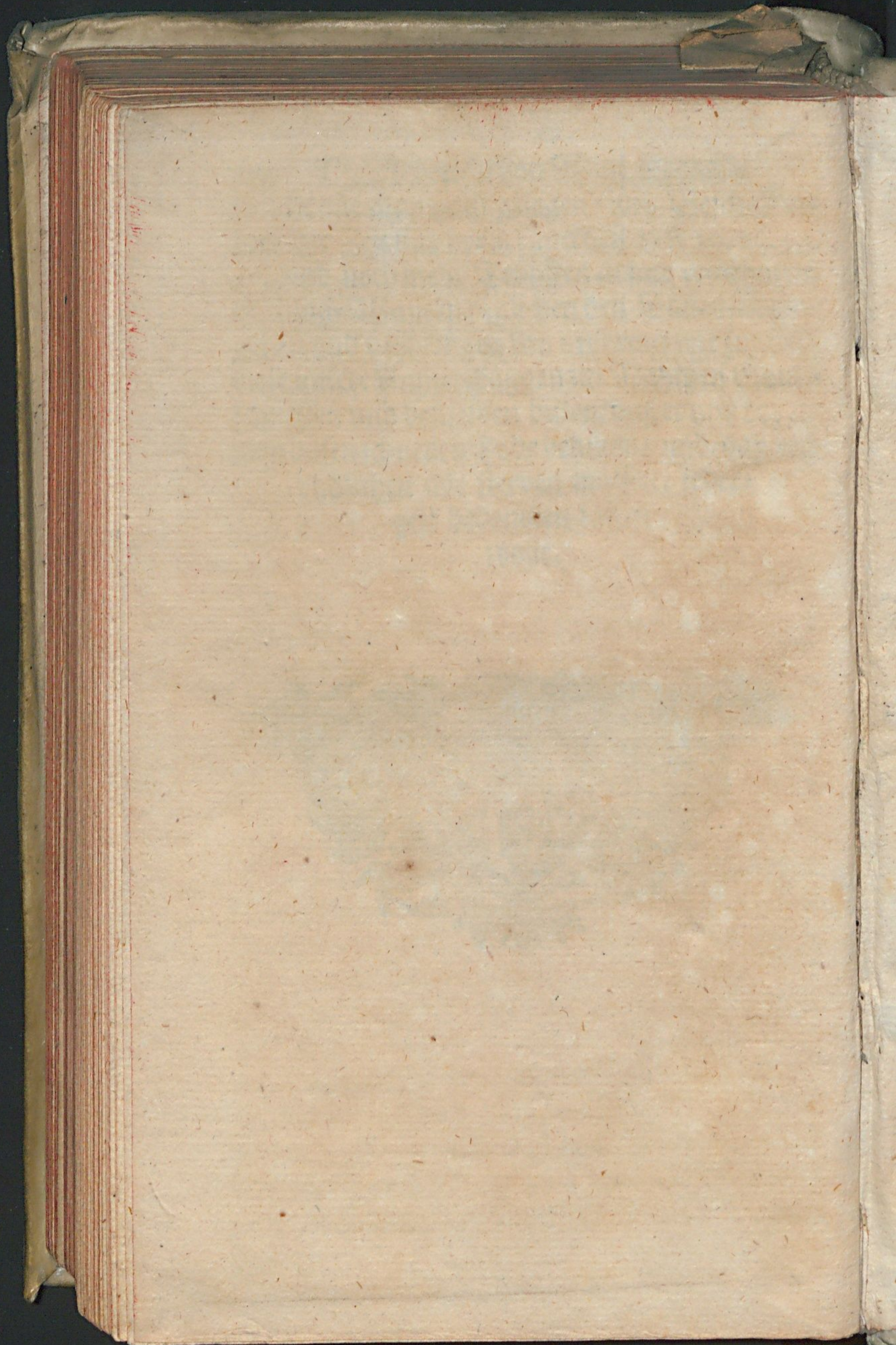
Bericht von Winter Kranckh. 109

scrupel, von dem Meyen-Blumen Spiritu
j. Quintl. schüttet es alles zusammen in 5. Unß gu-
ten Wein-Essig / läßt es auff einem warmen
Ofen zur extraction stehen / und seigt es hernach
durch ein lindes Tuch / worvon man dem
Patienten unterweilen einen Löffel voll geben
kan. Auch infundiret man in Meer-Zwiebel-
Krautten-Lavendel-Melcken-Holunderblüth-
und andern Essig Bibergeil / und läßt den Kran-
cken davon trincken : wie man endlichen auch
wohl auff Knoblauch / rohte Zwiebel-Schalen /
Kampffer / Cubeben ꝛc. einen solchen Essig geußt /
denselbigen eine weile darüber stehen läßet / und
also davon trincket.

§. CXXVIV. Endlichen/und zu letzt/rechnen
wir auch unter die innerlichen Medicamenta als
erhand Spiritus, als den / der davon einem
jungen Hunde ist destilliret, und nach diesem
wohl rectificiret worden / den aus dem Hirsch-
horn / aus dem Algtsteine / aus dem Hirnschedel
eines mit Gewalt umgebrachten Menschen /
und aus dem Urin; wie auch den Meyran-Lav-
vendel-Quendel / und Rosen-Spiritum, und
noch andere: imgleichen die Essenzen und Tin-
cturen / als die Eisenzaus dem Bibergeile / aus
der Angelicken-Wurzel / aus denen Citro-
nen-Schalen / aus dem Aloe-Holz / und aus
dem Saffran; die Tinctur aus dem Orientali-
schen Bekwar-Steine/und aus denen Corallen;
welche

110 Th. M. bericht von Wint. Kranckh.
welche alle man nach gelegen- und Beschaffen-
heit der Zeit und der Kranckheit auff 10. 20. 30.
40. und noch mehr Tropffen in nur erwehntem
Schlag-Wassern täglich den Patienten ein-
geben und beybringen kan: womit wir zugleich
diese unsere Anmerckungen im Nahmen Gottes
schliessen und denselben bitten/ daß er uns vor ei-
nem bösen schnellen Tode behüten/ und/ daß wir
endlich alle sterben müssen/ ieder-
zeit bedencfen lassen
wolle.





37-12
17

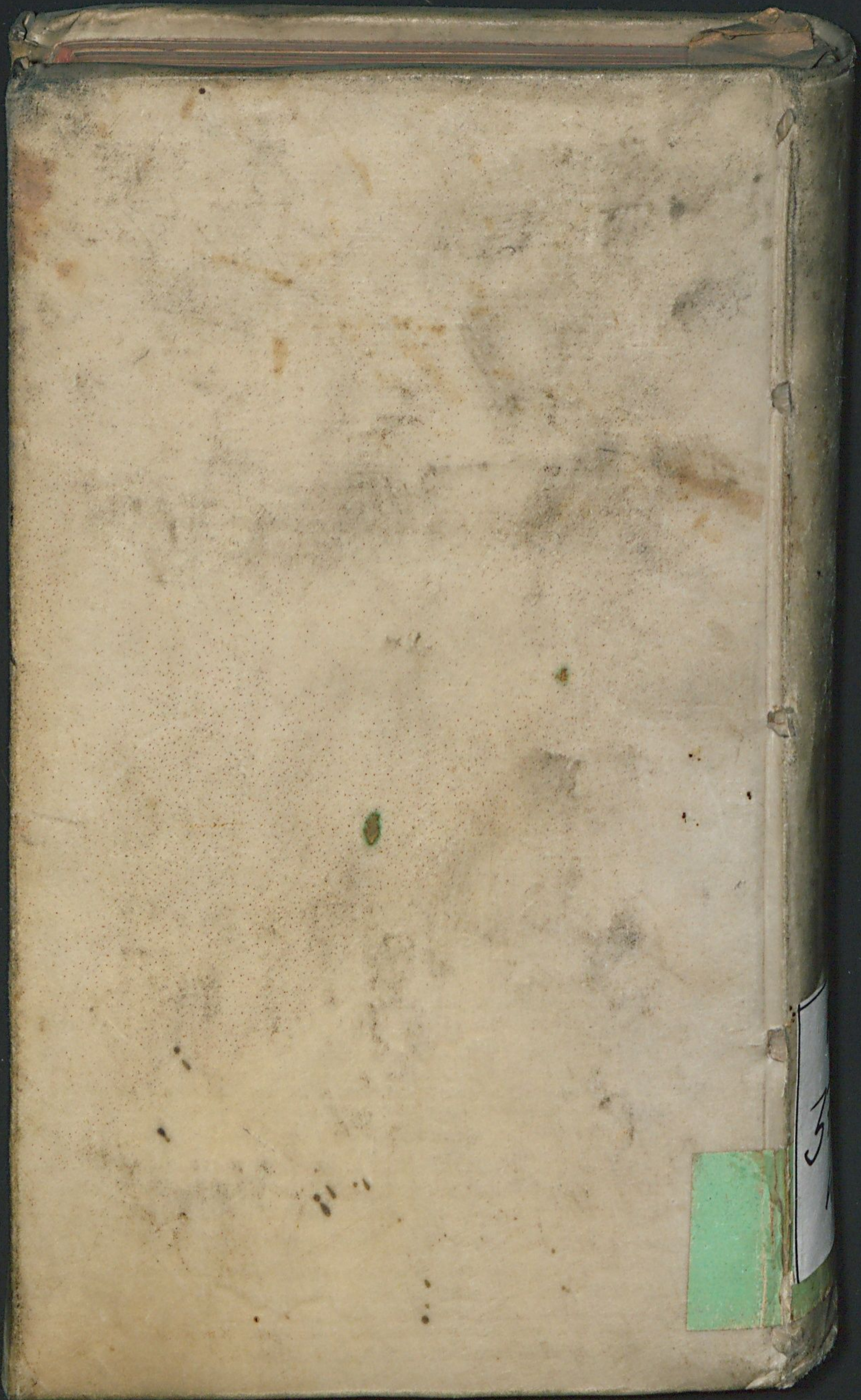
ULB Halle

3

006 633 579

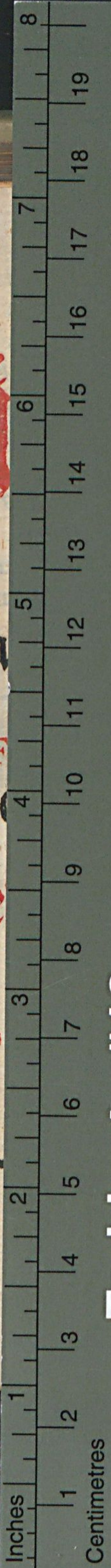


VDA



37





B.I.G.

Farbkarte #13



licher Bericht

anckheiten /

nt entstehen /

se solche zu curiren sind /
beit

offschmerzen / Schwindel

unterhalten und gehandelt

it zum besten und mercklichen

nd. entworffen

iffern / Med. Doct.

in Eyderstadt.

Leipzig /
Friedem. Bielcken /

XXXVII.

1687